31. Jahrgang. Donnerstag, 2. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16900.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Reform des Personentarifes.

Die Reform des Personentarifes, welche in einer Sitzung des preußischen Landtages der Abgeordnete Rickert vor einiger Zeit in Anregung brachte, ist ein Problem, über welchem zwar nicht „Häupter in Hieroglyphenmützen", sicherlich aber „Perrückenhäupter und tausend andere arme schwitzende Menschenhäupter" gegrübelt haben, und das trotzdem eine befriedigende Lösung bis jetzt noch nicht gefunden hat. Und doch ist eine Lösung dieses Problems für die Eisenbahnen selbst und für das reisende Publikum von der größten Wichtigkeit. Es ist leider eine bekannte Thatsache, daß weder die mächtige Entwickelung des Handels, noch der beispiellose Aufschwung der Industrie es vermocht haben, unserem Personenverkehr ein frischer pulsirendes Leben einzuhauchen, weil ein sich fühlbar machendes lebhafteres Verkehrsbedürfniß an den festen Schranken des Tarifs zum Stehen gebracht worden ist. Nur dann, wenn es den Eisenbahnen gelingt, dieses vorhandene Verkehrsbedürfniß zur vollen Entwickelung zu bringen, wird auch der Personenverkehr lohnende Erträge bringen und die Stellung einnehmen, die diesem für die moderne Cultur so wichtigen Verkehrsmittel zukommt. Ueber die Vortheile, welche ein zweckmäßig gebildeter Tarif dem reisenden Publikum bringen würde, noch weitere Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen.

Das Verlangen nach einer Reform des Personentarifes ist beinahe so alt als die Eisenbahnen selbst. Bekannt ist, daß einst ein findiger Engländer ausgerechnet hatte, er würde von Paris nach London billiger fahren, wenn er sich als Poststück expediren ließe, als wenn er die gewöhnliche Fahrtaxe bezahlte. Als er nun im Ernste verlangte, mit einer seinem Gewichte entsprechenden Anzahl Freimarken beklebt zu werden, konnte er von seinem Verlangen nur dadurch abgebracht werden, daß der betreffende Beamte ihm erklärte, er werde seinem Verlangen zwar nachkommen, er müsse dann aber jede Marke einzeln abstempeln und ihn zu seiner weiteren Beförderung in den Briefbeutel verpacken. Dieser Engländer war der erste Erfinder des Personenportos, das nach ihm an R. Brandon in Chicago und Perrot und Karfunkel in Deutschland warme Vertheidiger gefunden hat. Sie verlangen, daß jeder Staatsbürger für 50 Pf. in der III. und für 1 Mk. in der II. Klasse so oft und so weit er will herumgefahren wird. Die von ihnen erwartete Steigerung des Verkehrs wird allerdings nicht ausbleiben, wohl aber die herausgerechnete Steigerung der Rentabilität, da es eine bekannte Thatsache ist, daß unter Umständen eine allzustarke Frequenz unverhältnißmäßige Kosten verursacht. Es würde dann, wie ein Fachmann boshaft bemerkt, die eine Hälfte der Einwohnerschaft im Lande herumgondeln, während die andere Hälfte, die zu Hause bleibt, durch ihre Steuern die unausbleiblichen Ausfälle in der Reichs- und Staatskasse zu decken hat, die durch ein derartiges Experiment mindestens in den ersten Jahren entstehen müssen.

Außer diesen Ideen liegen natürlich noch eine ganze Reihe ernsthaft gemeinter Vorschläge vor, die zwar in dem Punkte einig sind, daß eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse dringend nothwendig ist, über die Art und Weise der vorzunehmenden Aenderung jedoch gehen die Meinungen weit auseinander. Unter den zahlreichen uns bekannt gewordenen derartigen Vorschlägen scheint uns der Verfasser einer vor einigen Jahren in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnen veröffentlichten „Studie über eine Reform des Personentarifes" der Lösung seiner Aufgabe am nächsten gekommen zu sein.

Der Verfasser findet, daß der jetzige Personentarif hauptsächlich an zwei Uebeln krankt, daß nämlich:

1) durch die für die verschiedenen Wagenklassen angenommenen Einheitssätze die Erwerbsverhältnisse der verschiedenen hierbei in Betracht kommenden Bevölkerungsklassen nicht genügend berücksichtigt sind, und daß

2) auf größere Entfernung kein Rabatt gewährt und hierdurch der Tarif für größere Reisen der Mehrzahl der Bevölkerung unerschwinglich gemacht ist.

Die preußischen Einheitssätze betragen, wie wir schon mitgetheilt haben, abgesehen von den erhöhten Schnellzugspreisen, in den vier Wagenklassen für das Kilometer 2, 4, 6, 8 Pf., haben also eine steigende Differenz von 2 Pf. Berechnet man nun die Benutzung der verschiedenen Wagenklassen nach dem jährlichen Einkommen der Reisenden, so ergeben sich folgende Zahlen:

IV. Kl.	500— 1500 Mk.,	im Mittel	1000 Mk.,
III. „	1500— 4500	„ „ „	3000 „
II. „	4500— 9000	„ „ „	6700 „
I. „	9000—18000	„ „ „	13500 „

wobei die Einkommen über 18000 Mk. nicht berücksichtigt sind. Es wird zugegeben werden müssen, daß diese Zahlen im allgemeinen zutreffend sind, und es würden sich hieraus die Verhältnißzahlen 1, 3, 7, 13 und die Differenzen 2, 4, 6 ergeben. Hieraus würde nun zunächst hervorgehen, daß bei den heutigen Tarifen der Reisende I. Klasse um 25 Proc. zu niedrig, das Publikum IV. Klasse um 100 Proc. zu hoch besteuert wird. Da jedoch nicht allein die Zahlungsfähigkeit der Reisenden, sondern auch die eisenbahnseitig gebotenen Leistungen in Betracht zu ziehen sind, so würde es nicht richtig sein, die oben ermittelte Einkommenscala dem Tarif einfach zu Grunde zu legen. Indessen muß die IV. und III. Klasse in ihren Sätzen ermäßigt, die I. Klasse dagegen entsprechend erhöht werden. Der Verfasser schlägt nun als erste Etappe der Ermäßigung folgende Einheitssätze für die vier Wagenklassen 1,5, 3, 5,5 und 9 Pf. (Differenzen 1,5, 2,5, 3,5) vor, wodurch die Preise für die III. und IV. Kl. um 25 Proc., für die II. Kl. um 8,5 Proc. ermäßigt, für die I. Kl. dagegen um 12,5 Proc. erhöht werden.

Das Bedürfniß eines zu gewährenden Rabattes ist übrigens schon von dem heutigen System anerkannt worden, und man hat versucht, demselben durch die Ausgabe von Retour-, Saison- und Rundreisebillets gerecht zu werden. Aber die Retourbillets beweisen erst recht die Ungerechtigkeit des heutigen Systems, denn jemand, der von Danzig nach Zoppot und wieder zurück fährt, erhält auf die zurückgelegten 22 Kilom. 25 Proc. Rabatt, während derselbe Reisende für die weite Tour von Danzig nach Hamburg den vollen Tarifsatz bezahlen muß. Die Saisonbillets werden nur nach bestimmten Orten und zu bestimmten Zeiten ausgegeben und haben nur für einen geringen Theil des reisenden Publikums Nutzen, während die Rundreisebillets den Inhaber an eine vorher gewählte Route festbinden und auch nur von solchen Reisenden mit Vortheil benutzt werden können, welche lediglich Handgepäck bei sich führen, was bekanntlich bei den meisten Geschäftsreisenden nicht der Fall ist. Und doch zeigt die ganz gewaltige Zunahme in der Ausgabe dieser Billets, daß ein großes Verkehrsbedürfniß vorhanden ist, das nur auf die geringste Tarifermäßigung wartet, um sofort zur vollen Entwickelung zu gelangen.

Unter Zugrundelegung der Länge der norddeutschen Bahnen rechnet der Verfasser eine sehr sinnreiche und einfache Formel für den zu gewährenden Rabatt aus und kommt dabei zu dem Resultat, daß über 500 Kilom. die Tarifsätze überhaupt nicht mehr zu erhöhen sind. Wir geben zum besseren Verständniß für die Entfernung von 500 Kilom.:

die heutigen Preise: 40,00, 30,00, 20,00, 10,00,
Retourbillets 60,00, 45,00, 30,00,
die neuen Preise: 45,00, 27,50, 15,00, 7,50.

Da nun die eben angegebenen neuen Preise auch für weitere Entfernungen constant bleiben, so wird die Preisermäßigung gegen das heute bestehende System um so bedeutender werden, je größer die zurückgelegte Entfernung ist. Die Größe des Einnahmeausfalles berechnet der Verfasser unter Zugrundelegung der gegenwärtig ermittelten durchschnittlichen Reiselänge auf 20 Proc., so daß eine Steigerung des Verkehrs um 25 Proc. erforderlich sein würde, um die heutigen Einnahmen zu erzielen. Wir dürfen es wohl dem Verfasser zugeben, daß seine Erwartung, daß diese Verkehrssteigerung in kurzer Zeit eintreten wird, nicht allzu sanguinisch ist.

Soll eine Reform des Personentarifes von Wirksamkeit sein, so muß sie sich über ein möglichst großes Gebiet erstrecken, und ein derartiges Gebiet beherrscht heute der Minister der öffentlichen Arbeiten in Preußen. Wir verlangen aber eine Reform nicht allein deshalb, weil dieselbe gegenwärtig möglich ist, wir erblicken vielmehr in derselben einen Akt der Gerechtigkeit. Durch die heutige Zollpolitik sind die ärmeren Klassen nicht nur am stärksten belastet, sondern es sind auch die Erwerbsverhältnisse vieler Orte derartig verändert, daß es nothwendig erscheint, dem Arbeiter durch billige Fahrpreise die Möglichkeit zu gewähren, sich den Ort zum Aufenthalt zu erwählen, an welchem er seine Arbeitskräfte am besten verwerthen kann. Wir hoffen daher, daß Herr Maybach erst diese berechtigte Forderung erfüllen wird, bevor er dem Drängen der Agrarier nachgiebt, die noch nicht zufrieden mit den eben erlangten Zöllen noch auf Kosten der Allgemeinheit billige Eisenbahntarife fordern, um ihre Producte möglichst vortheilhaft verwerthen zu können.

Deutschland.

* **Berlin**, 31. Januar. Die Petitionscommission des Reichstags hat schriftlichen Bericht über **Petitionen** erstattet, welche im wesentlichen dahin gingen, die Erhöhung der Einfuhrzölle für ausländischen **Tabak** von 85 Mk. auf mindestens 150 Mk. für 100 Kilogramm; die Creditirung der Steuer für den selbst erbauten Tabak in jedem Falle bis zur nächsten Veräußerung desselben zum Gesetz zu erheben. Der Vertreter der verbündeten Regierungen constatirte, daß dieselben zu ähnlichen Petitionen noch keine Stellung genommen hätten. Die Commission beschloß, über die Petitionen, soweit dieselben auf eine Erhöhung des Tabakzolles gerichtet sind, zur Tagesordnung überzugehen, im übrigen aber dieselben dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

* **[Vom bairischen Hofe.]** Aus München wird geschrieben: Nachdem die Königin-Mutter sich fast zwei Jahre lang von allen Festen und Feierlichkeiten bei Hofe ferngehalten hatte, entschloß sie sich jüngst, die ihr gebührende erste Stelle im Kreise der königlichen Familie wieder einzunehmen, und gab vor einigen Tagen im großen Thronsaale der Residenz ein Familiendiner, an dem nebst den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses auch die Herzogin Adelgunde von Modena Theil nahm. Kurz vorher hatte die Königin ihren kranken Sohn, den König Otto, in Fürstenried besucht. Sie hatte gewünscht, daß derselbe, wenn es sein Zustand gestattet, seinen Wohnsitz künftig in Hohenschwangau nehme. Die behandelnden Aerzte hatten nun zwar diese Uebersiedelung für zulässig erklärt, aber doch gerathen, daß der König in der Nähe der Hauptstadt bleibe, damit der leitende Arzt der Münchener Irrenanstalt, Dr. Grashei, zu jeder Zeit möglichst rasch zum Könige berufen werden könne. Derselbe bleibt also auch für die Zukunft in Fürstenried. Der bisher mit seiner Behandlung betraute Irrenarzt Dr. Müller wurde auf seinen Wunsch von dieser Stelle enthoben, und werden künftig abwechselnd je ein Assistent und vier Wärter der Münchener Irrenanstalt in der Umgebung sein. — Bei Hofe werden in diesem Carneval sowohl von dem Prinz-Regenten wie von dem Prinzenpaare Leopold Bälle gegeben, und der Hof nimmt auch an den vom Adel und den Staatswürdenträgern gegebenen Bällen theil — so jüngst beim Minister des Aeußern — was im vorigen Carneval in Folge der Hoftrauer nicht der Fall gewesen.

* **[Zur Hebung der Hochseefischerei]** sind be-

Die Kinder der Excellenz.

28. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte die Grigori die ersten Takte einer lustigen französischen Operettenmelodie mit etwas erzwungener Keckheit herausgeschmettert, als der Amerikaner sich mit zwei lautlosen Schritten dicht an die Seite des Dragoners begab und diesem rasch, aber ohne ersichtliche Aufregung zuflüsterte: „Sie haben sich den ganzen Abend über Mühe gegeben, mich zu reizen. Ich würde mich verdammt wenig darum kümmern, denn es ist klar, daß Sie mehr Wein genommen, als Sie vertragen können; aber Sie haben auch Fräulein Grigori auf das gröblichste beleidigt, und ich muß verlangen, daß Sie die Dame in Gegenwart dieser Zeugen dafür um Verzeihung bitten."

„Kostbare Idee!" lispelte der Lieutenant zurück und hob verächtlich eine Schulter. Immerhin ernüchterte ihn die ernsthafte Wendung, die sein übermüthiges Unterfangen nun plötzlich nahm, einigermaßen, so daß er im Stande war zu begreifen, um was es sich handelte. „Ich möchte wissen, mit welchem Rechte Sie sich so ungebeten zum Ritter des Fräuleins aufwerfen, mein Herr?" fügte er nach einer kleinen Pause hinzu.

Rudolf fühlte, daß er erröthete. Er biß sich leicht auf die Unterlippe, dann aber, ohne sich lange zu besinnen, versetzte er noch leiser: „Meine Beziehungen zu Fräulein Grigori sind derartige, daß man bald öffentlich meine Rechte, zu ihrem Schutze einzutreten, anerkennen wird."

„Ah so!" sagte Bodo einigermaßen überrascht, indem er seinen Zwicker von der Nase fallen ließ: „Dann allerdings . . . ."

„Sie wollen also Abbitte thun?"

„Auf Ihren Wunsch gewiß nicht, mein Herr."

Adriane ließ gerade einen langen Triller auf E erschallen, während sie aus den Mienen der Flüsternden, die ihr der Spiegel zeigte, den gefährlichen Inhalt ihrer Unterhaltung mit vollster Deutlichkeit ablas. Fast gleichzeitig bemerkte ihr scharfes Auge durch Vermittelung desselben verrätherischen Spiegels, wie sich die Thür des Schlafzimmers ein wenig öffnete. Der unglückliche Musikdirector! Sie hatte des armen Gefangenen in der peinlichen Aufregung der verflossenen Stunde gänzlich vergessen. Lockte ihr Gesang ihn so unwiderstehlich? Nun, wenn er sich verrathen wollte, so war das seine Sache. Wenn nicht, so mußte er freilich noch recht lange Geduld haben; denn sie wollte noch heute Nacht, wenn die Herren gegangen waren, eine Aussprache mit Rudolf unter vier Augen herbeiführen. Der Unglücksdiplomat könnte leicht bis nach Mitternacht in seinem Gefängniß ausharren müssen! Welche grotesk lächerliche Idee, den alten Herrn wie einen versteckten Liebhaber nächtlicher Weile aus ihrem Schlafzimmer zu spediren! Das alles schoß ihr durch den Kopf, während sie, zum Entzücken des guten Prinzen, der mit brennenden Blicken nnd verhaltenem Athem dem Spiel ihrer beweglichen Mienen folgte, ihr chanson mit der weichen kleinen Stimme weiter trällerte.

Indessen vernahm das feine Ohr des lauschenden Diedrichsen des Aelteren ganz aus der Nähe die flüsternde Stimme des Amerikaners.

„Dann sehe ich mich genöthigt, der beleidigten Dame auf andere Weise Genugthuung zu verschaffen."

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr v. Eckardt. Nur nicht amerikanisch; das verbietet die Standessitte", entgegnete Bodo höflich.

„O nein, Herr v. Lersen: Sie sollen fair play haben. Vor dem Hausschlüssel brauchen Sie nicht zu zittern."

„Sagen wir also: Pistolen!"

„Wie Sie wünschen!"

„Ihre Zeugen?"

„Genügt es nicht, wenn jeder von uns einen Freund mitbringt? Der Major v. Muzell wird mir gewiß die Gefälligkeit erweisen, aber ich wüßte nicht, wo ich einen zweiten Zeugen so schnell auftreiben sollte, denn ich bitte zu bedenken, daß ich morgen Mittag um 11 Uhr 56 mit Fräulein Grigori nach Hamburg abzureisen gedenke. Ich möchte also unsere Angelegenheit möglichst früh erledigt wissen."

„Ich begreife sehr wohl. Und es soll mich freuen, Ihnen noch ein kleines Andenken mit auf die Reise geben zu dürfen. Sie könnten sich das so hübsch in den Korb von meiner Schwester verpacken."

„Damnation! Herr, hüten Sie Ihre Zunge!"

Der Prinz wandte sich und warf Rudolf einen unwilligen Blick zu. Und Rudolf, obwohl bebend vor Erregung, dämpfte seine Stimme noch mehr herab und flüsterte nach einer kleinen Pause weiter: „Sie verschlimmern Ihre Sache nur, wenn Sie Ihr Fräulein Schwester hineinziehen; da Fräulein Grigori von Fräulein v. Lersen ebenso grundlos beleidigt wurde, wie von Ihnen . . . ."

„Wie ist das möglich?" unterbrach Bodo erstaunt.

„Bei ihrem heutigen Besuch im Hause Ihrer Frau Mutter. Wußten Sie davon nichts?"

„Wäre ich sonst heute Abend hierhergekommen?"

„Allerdings, eine solche Taktlosigkeit . . . . pardon, mein Herr! . . . . Also das Nähere morgen früh . . . ?"

„Wird Prinz Führungen mit dem Major arrangiren."

„Allright — sehr schön."

Bravo, bravo, bravo! — Der Gesang war zu Ende. Die Herren, auch der alte Muz, drängten sich um Adriane und klatschten lauten Beifall.

Diesen Augenblick, in welchem außer der Sängerin alle Anwesenden ihm den Rücken zukehrten, benutzte der Vater des Professors zu einem tollkühnen Fluchtversuch. Er gelangte wirklich unbemerkt bis zur gegenüberliegenden Thür. Unglücklicherweise hatte aber auch die Zofe nur das Ende des Gesanges abgewartet und trat nun gerade mit der dampfenden Roastbeafschüssel ins Zimmer, als der Musikdirector schon die Klinke ergriffen hatte. Beide prallten mit dem gleichen Schrecken zurück. Das Mädchen kreischte laut und ließ die Bratenschüssel fallen, der Musikdirector fing sie auf und sagte nur „Hopsa!"

Die vier Herren wandten sich gleichzeitig nach der Thür. Im ersten Augenblick staunten sie verblüfft und stumm diese wie vom Himmel herabgefallene Erscheinung an, aber der kleine alte Herr, der mit der kläglichsten Armsündermiene von der Welt durch seine goldene Brille auf die unglückliche Bratenschüssel guckte, bot einen zu unwiderstehlich komischen Anblick — man lachte aus vollem Halse, ohne zu begreifen, rücksichtslos, einer den anderen immer von neuem mit sich fortreißend. Man lachte die peinlich verlegene, zornige Stimmung der letzten Stunde zum Zimmer hinaus. Man lachte so lange, bis endlich der arme Diedrichsen sich aus seinem Schrecken aufgerafft hatte, die Bratenschüssel energisch auf den Eßtisch setzte und rief: „Wenn ich nun schon doch mal der Lackirte bin — dann lassen Sie mich wenigstens mitessen, Fräulein; ich bin, weiß Gott, halb verhungert!"

Immer noch lachend umdrängte man den alten Herrn, schob ihm einen Stuhl unter, brachte ihm Teller und Besteck herbei, legte ihm die saftigsten Scheiben des Roastbeafs vor und bestürmte ihn mit Fragen.

Er aber flehte sie an: „Meine werthen Herren, thun Sie mir die Liebe und lassen Sie mich erst in Ruhe mein Stückchen Braten verzehren. Ich habe so eine verwünscht feine Nase — das ganze Menu habe ich durchs Schlüsselloch gerochen — und dabei seit 2 Uhr nichts gegessen! Tantalus war Ihnen nur so ein Sportshungerer gegen mich . . . Mein Name ist Diedrichsen, Musikdirector a. D. . . . .", unterbrach er sich selbst, mit eiliger Verbeugung sich dem Prinzen vorstellend.

„Prinz Führingen, Premierlieutenant a. D.", murmelte jener zurück.

Dem alten Muz dämmerte eine Ahnung der Wirklichkeit auf, als er sich erinnerte, was Trudi auf der Treppe ihm anvertraut. Er wollte dem guten Diedrichsen in seiner Verlegenheit beispringen und einen plausiblen Grund seiner Anwesenheit finden helfen. Darum rief er, als jener seine erste Portion fast vertilgt hatte: „Herr Musikdirector, Sie sind gewiß von Excellenz Lersen gebeten worden, ihr den Herrn Sohn einzufangen, nicht wahr?"

Doch der harmlose Professorenvater griff nicht nach diesem Rettungstau, das ihm der Major so freundschaftlich zuwarf, sondern verließ sich auf seine eigenen, sehr geringen Schwimmkünste und versetzte: „Ach nein, davon wüßte ich nichts, Herr Major! Ich wollte nur . . . ich dachte . . . weil's doch so ein schöner Abend war . . . . Du wirst einmal ein bischen mit dem Fräulein musiciren."

„Musiciren — ah! Sie kannten also Fräulein Grigori bereits näher, Schwiegerpapachen?" neckte der Lieutenant.

„Freilich, freilich — sie ist ja unter meiner Leitung in Pasewalk zuerst aufgetreten — jawohl, freilich! alte Bekannte!"

„Ich denke, das war vor fünfzehn bis zwanzig Jahren, wie Sie in Pasewalk . . . ."

„In Kinderrollen natürlich", erklärte schlagfertig dieser Lügensack von einem Musikdirector. „Sie debütirten als zweiter Meerkater in der Zauberflöte — nicht wahr, Fräulein? Ich weiß es noch wie heute!"

„Aber weshalb versteckten Sie sich denn vor uns? frug der Prinz.

„Weil, weil . . . . nun sehen Sie: ich bin Vater eines außerordentlichen Professors und Schwiegervater eines ordentlichen Baroneßchens . . . . Da muß man schon auf die Würde halten, nicht wahr? Man ist allerdings noch lange kein Meergreis, man fühlt das Herz eines Jünglings im Busen hüpfen, wenn man so einem reizenden Fräulein ins Auge schaut . . . . aber vor den jungen Herren . . . ., na, Sie werden mich schon verstehen, Herr Major. — Bodochen, goldener Herr Lieutenant, sagen Sie's bloß nicht zu Hause, daß Sie mich erwischt haben."

Die Drolligkeit des naiven Musikdirectors gab immer neuen Anlaß zu lauten Ausbrüchen allgemeiner Heiterkeit und würzte den Gästen das Mahl ebenso sehr, wie vorher die schlechten Scherze Bodos ihnen den Appetit verdorben hatten. Nach dem Essen machte man wieder etwas Musik, sehr leichte Musik, bei welcher sich's ganz gut plaudern ließ. Zudem hatten alle des köstlichen Schaumweines so reichlich genossen, daß weder die Vortragenden mehr große Aufmerksamkeit beanspruchten, noch die Zuhörer für ihre Rücksichtslosigkeit besonders streng zu verurtheilen waren. (Forts. folgt.)

kanntlich im preußischen Stadthaushaltsetat für 1888/89 zum Zwecke der Anlegung eines Fischereihafens an Nordeich bezw. bei Norderney als erste Rate 600 000 Mk. ausgeworfen. Damit wird, bemerkt dazu die „Voss. Z.", endlich einem bereits im Jahre 1869 im Reichstage seitens der Abgg. Harkort, v. Bunsen und Genossen gestellten Antrage Rechnung getragen, der dahin lautete, „der Reichstag wolle beschließen, den Bundeskanzler aufzufordern, die Anlegung eines Zufluchtshafens auf der Insel Norderney zur Sicherheit der Küsten- und Wattenfahrer, sowie zur Hebung der Fischerei auf hoher See . . . in geeigneter Weise veranlassen zu wollen." Während die Fischer Englands, dessen Küsten mit Zufluchtshäfen umgürtet sind, mit ihren größeren, scharf auf Kiel gebauten Fahrzeugen jederzeit auf hoher See dem Fischfange obliegen können, sind unsere Fischer wegen Mangels an solchen Häfen mit ihren Fahrzeugen von geringerem Tiefgange gezwungen, sich in der Nähe der Küste zu halten, um bei aufsteigendem Wetter rechtzeitig Schutz zu suchen, d. h. ihre Boote aufs Land ziehen zu können. Der jetzt geplante Fischereihafen bei Norderney wird namentlich den Bewohnern der ostfriesischen Inseln und den Fischern der Elbmündung die Möglichkeit bieten, die Seefischerei mit besseren seetüchtigeren Fahrzeugen, also rationeller zu betreiben. Die Anschaffung solcher Fahrzeuge beabsichtigt, wie verlautet, die Staatsregierung durch Gewährung unverzinslicher und nach und nach in Jahresraten zurückzuzahlender Darlehne zu erleichtern. Auch liegt es in der Absicht, an der Ostseeküste mit der Anlegung weiterer Fischereihäfen vorzugehen; die diesbezüglichen Projecte unterliegen bereits einer eingehenden Prüfung.

Magdeburg, 31. Januar. Unter der Firma „**Zuckerliquidationskasse**" wird eine Actiengesellschaft mit 1½ Million Mark gegründet. Zweck der Gesellschaft ist, das Geschäft in Terminszuckern für alle Theilnehmer auf sichere Bahnen zu leiten. (Ostseeztg.)

Hamburg, 31. Jan. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Hamburg erschien am Montag der im Johannisbollwerk wohnhafte Schlachter Joh. Julius Wilh. Lange, angeklagt der **fahrlässigen Tödtung und Körperverletzung**. Im Sommer v. J. erkrankten sämmtliche Familienmitglieder des Korbmachers, sowie die Wittwe Will nebst ihren Kindern an Trichinose, Frau Fischer ist daran gestorben, einer ihrer erwachsenen Söhne liegt noch jetzt an den Folgen der Krankheit im Krankenhause, die übrigen Personen sind genesen. Beide Familien haben ihr Fleisch allein von Lange bezogen, und zwar sog. Abfall, wie Rippen, Schlußknochen u. s. w. Frau Will daneben von Lange noch Wurst. Lange erklärt, das Fleisch von verschiedenen Schlachtereien gekauft zu haben, darunter auch aus einer Exportschlachterei, in der die Schweine nicht auf Trichinen untersucht werden. Er habe es auch noch nachträglich nicht untersuchen lassen, weil Schweineabfall ungekocht gegessen würde, durch das Kochen werden aber die Trichinen zerstört. Der gerichtliche Sachverständige, Physicus Dr. Reinhard sagte, durch Kochen des Schweinefleisches werde absolute Sicherheit nicht gewährt, die eingekapselten Trichinen würden erst durch längeres, anhaltendes Kochen beseitigt. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängniß, der Vertheidiger Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung von der Anklage wegen fahrlässiger Tödtung und fahrlässiger Körperverletzung, verurtheilte Lange aber wegen fahrlässigen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel zu 3 Monaten Gefängniß, da trichinenhaltiges Schweinefleisch als verdorbenes Genußmittel zu betrachten sei.

München, 1. Februar. Der seitherige zweite Bürgermeister **Dr. Widenmaier** ist einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt worden.

Straßburg, 1. Febr. Beim **Statthalter** fand zu Ehren des Landesausschusses gestern ein **großes Diner** statt, wobei derselbe den Toast auf den Kaiser ausbrachte, dessen väterliches Herz von der Krankheit des Kronprinzen so schmerzlich bewegt werde. Später trank der Statthalter auf das Wohl des Landesausschusses und den gedeihlichen Fortgang der so günstig begonnenen Verhandlungen. Der Präsident des Landesausschusses Schlumberger toastete auf den Statthalter.

Oesterreich-Ungarn.

* **[„Der Fürst Liechtenstein'sche Schulantrag und die Armee".]** Unter dieser Ueberschrift schreibt die Militär-Zeitung:

Dieser Gesetzentwurf plant nicht nur die Wiederherstellung des geistlichen Einflusses auf die Schule, sondern er will auch das Niveau der Volksbildung auf das Maß der Concordatszeit herabdrücken. Wir würden uns darauf beschränken, dies zu constatiren, und es den Politikern und Pädagogen überlassen, die Bedeutung jenes Gesetzentwurfes zu würdigen, wenn durch denselben nicht auch ein **vitales Interesse der Armee, der intellectuelle Werth der Mannschaften, bedroht** würde. Der Gesetzentwurf Liechtenstein müßte die Grundlagen unserer Wehrverfassung berühren, er müßte eine neue Bemessung der Dienstzeit, neue Vorsorgen zur Beschaffung der Unteroffiziere 2c. heraufbeschwören, und deshalb muß die Armee diesen Gesetzentwurf als einen **Angriff auf ihre Tüchtigkeit** ansehen. Wir glauben daher auch annehmen zu dürfen, daß die Heeresleitung den Gesetzentwurf Liechtenstein als eine Gefahr für die Armee betrachtet und daß sie — wenn dieser Entwurf überhaupt Aussicht auf Erhebung zum Reichsgesetze haben sollte — ihren vollen Einfluß geltend machen wird, um dieser Eventualität entgegenzuarbeiten. Zu augenfällig, zu wichtig ist der Nutzen, welchen das Heer aus den Schulgesetzen geschöpft hat, als daß nur einen Augenblick lang ein Zweifel darüber bestehen könnte, ob sich die verantwortliche Kriegsverwaltung mit einer so tiefgreifenden Abänderung jenes Gesetzes abfinden dürfte oder nicht. Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, welche wohl noch einer geraumen Zeitspanne ihre Signatur aufdracken werden, käme es einer **Selbstverstümmelung der Wehrkraft** des Staates gleich, wollte man das Fundament, auf dem der intellectuelle Werth derselben beruht, einer solchen Schwächung aussetzen, wie es der Antrag Liechtenstein bezweckt. Deshalb geben wir unserer festen Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Antrag fallen, das Bildungsniveau des Volkes und des integrirenden Theiles desselben, der Armee, aber auf dem bisherigen Niveau bestehen wird.

Frankreich.

P. **Paris**, 29. Januar. Es bildet sich abermals eine Bewegung zu Gunsten der **Taxe für fremdländische Arbeiter** und Bedienstete in Frankreich. Indessen erkennen selbst jene Stimmen, die für die Billigkeit einer solchen Taxe eintreten, die Nothwendigkeit eines vorsichtigen Vorgehens an, um ja keinen internationalen Vertrag zu verletzen. Die Frage ist in ihrer überaus heiklen Natur von einer Lösung heute genau so weit entfernt, wie jemals, aber sie wird stärker erörtert und empfohlen, als in irgend einem früheren Zeitpunkte.

In parlamentarischen Kreisen ist viel von einem künftigen **Cabinete Floquet** mit Flourens, Rouvier und Freycinet als Ministern die Rede, um endlich zur Concentration der republikanischen Kräfte zu gelangen; diese Combinationen sind aber entschieden verfrüht. Allem Anscheine nach wird man dem Cabinete Tirard Zeit zur Erledigung des Budgets gönnen. Dann könnte allenfalls die Stunde für ein Cabinet Floquet gekommen sein, welches nach Auflösung der Kammer die Neuwahlen zu leiten hätte.

England.

ac. **[England und Oesterreich.]** Zu der neulichen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza über die äußere Politik schreibt der „Standard" u. a.: „Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß die von Oesterreich verfolgte Politik auch die Politik Englands ist, da sie so wohl vereinbar mit den Verträgen und der Freiheit der Bulgaren ist. Sie hat in der That nur einen Fehler, daß sie nämlich nicht die Politik Rußlands ist und nie sein wird. Herr Tisza mußte sich natürlich reservirt über diesen Punkt ausdrücken, aber zwischen den Zeilen gelesen meinen seine Worte doch, daß die Worte und Handlungen Rußlands nicht mit einander vereinbar sind. Es ist müßig, anzunehmen, daß Rußland ohne Zwecke die großen Opfer bringt, welche seine Truppenverschiebungen nach dem Westen erfordern. Es mag sein, daß der Zar noch hofft, daß Oesterreich nicht fortfahren wird, die Freiheit Bulgariens stillschweigend zu unterstützen, wenn Rußland eine kolossale Truppenmacht an seiner Grenze aufgestellt hat. Jedenfalls aber wird er sich darin täuschen. Es ist vielleicht etwas Neues in der Geschichte Oesterreichs, daß es auf Seiten nationaler Freiheit steht. Dennoch aber ist es so in diesem Falle, und deshalb muß jeder Engländer, ohne Unterschied der Partei, mit Oesterreich sympathisiren. Der Wächter des Balkans ist der Vorkämpfer der Freiheit im Osten Europas. Es mag eine neue Rolle in dem Ermessen einiger Staatsmännner sein, allein es ist eine sehr lobenswürdige Rolle, welche Oesterreich eine moralische Stärke verleiht, die es niemals vorher besessen hat. Je mehr das Volk unseres Landes die Erhaltung des Friedens schätzt, desto mehr wird es bereit sein, die Hand Oesterreichs zu stärken. Die Rede Tiszas wird in England von Conservativen, wie von Liberalen und Radicalen mit ungetheilter Befriedigung gelesen werden. Wir alle wünschen, Bulgarien unter der Aegide der großen mitteleuropäischen Militärmächte wachsen und sich entwickeln zu sehen."

Italien.

Rom, 30. Januar. Die Meldung vom **Briefe des Papstes an den Zaren** erweist sich als richtig. Der Papst dankte für die Glückwünsche des Zars und sprach die Hoffnung auf Besserung der Beziehungen der römischen Kirche zu Rußland aus; zugleich versicherte er, daß der Heilige Stuhl zu allen Opfern bereit sei, um den Frieden herbeizuführen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Februar. Im **Abgeordnetenhause** machten sich die Conservativen und Freiconservativen heute anheischig, noch in dieser Session eine **anderweitige Veranlagung der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer** einzubringen und durchzusetzen. Wie sie aber die dadurch entstehende bedeutende Erhöhung der Steuer vermeiden wollen ohne die Quotisirung, die aussichtslos ist, ist nicht klar geworden. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt. Morgen finden keine Plenarsitzungen statt wegen Lichtmeß (Mariä Reinigung).

Beim Etat der directen Steuern ergreift zuerst das Wort

Abg. **Rickert**. Derselbe glaubt, daß wenn eine Reform der directen Steuern angestrebt werde, diese sich vor allem auf die Gewerbesteuer erstrecken müsse, die unhaltbar sei und gerade nach unten äußerst drücke. Schon im Jahre 1879 habe der Finanzminister Hobrecht darauf hingewiesen, bis jetzt sei aber noch kein Schritt in dieser Richtung erfolgt. Den Grund kenne er nicht; jedenfalls habe er die Thatsache constatiren wollen, dann aber müsse er wünschen, daß die Listen der Veranlagung der Klassensteuer nicht bloß aus den einzelnen Provinzen, sondern auch aus den einzelnen Klassen an die Mitglieder des Hauses zur Kenntniß gebracht würden. Es würde jedenfalls für viele von Interesse sein, Einsicht in die Details zu nehmen. Er erhebe selbstverständlich nicht den Anspruch, daß daraus große Kosten erwachsen sollten; sondern er bitte nur, eventl. eine Anzahl Exemplare im Bureau des Hauses auf etwa 14 Tage auszulegen.

Finanz-Minister **v. Scholz** erklärt, eine Anzahl von den gewünschten Exemplaren dem Hause zur Verfügung stellen zu wollen.

Abg. **Stephanus** (Centr.) wünscht eine Reform der Grund- und Gebäudesteuer. Die Grundbesitzer seien doch in den meisten Fällen nicht durch Speculation in ihren Besitz gelangt, wie z. B. meistens die Rentiers; und doch würde die Grund- und Gebäudesteuer noch einmal bei der Einkommensteuer berechnet; sie würden also doppelt zur Besteuerung herangezogen.

Abg. **v. Rauchhaupt** (cons.) erklärt sich angenehm berührt, daß man jetzt auch in den Reihen des Centrums eine Reform der directen Steuern anstrebe, nachdem das Centrum sich bisher dilatorisch dabei verhalten habe. Deshalb habe die Rechte sich bisher etwas reservirt gehalten; nunmehr, wenn sie auf ein größeres Entgegenkommen von Seiten der anderen Mitglieder des Hauses hoffen könnte, werde sie energisch vorgehen. Er erkläre also im Namen seiner Partei, daß sie bereit sei, eine Reform im Einschätzungsverfahren vorzunehmen, daß sie bereit sei zur Einführung einer Declaration mit scharfen Bestimmungen über die Richtigkeit der Angaben. Er hoffe, daß alle Parteien des Hauses ihnen hierin folgen würden.

Abg. **Rickert**: In keiner Frage ist mehr Vorsicht geboten beim Reden, als in Steuerreformfragen. Ich meine, in Steuerfragen gehört die Initiative vorzugsweise der Regierung, wie das auch die Börsensteuer im Reichstag lehrte. Aber eine Novelle können wir machen, durch welche diejenigen Uebelstände beseitigt werden, die von allen Parteien anerkannt werden, ohne damit der zukünftigen Gesetzgebung zu präjudiciren. Der Vorredner des Hrn. v. Rauchhaupt wünschte eine Contingentirung der Steuer und machte sie zur Vorbedingung der Selbsteinschätzung. Die Contingentirung ist ein schlechtes Mittel, das einzige Richtige ist die Quotisirung. Herr v. Rauchhaupt wird sich überzeugen, daß in dieser Beziehung nicht allgemeines Einverständniß im Hause herrscht. Für die Selbstdeclaration sind wir im Princip, aber es sind die Schwierigkeiten namentlich bei der Einschätzung des Grundbesitzes sehr groß, die nur durch Initiative der Regierung gelöst werden können.

Abg. **Enneccerus** (n.-l.) erklärt, seine Fraction habe sich für dieselbe Auseinandersetzung erklärt; natürlich könne man damit nicht so weit kommen, daß eine sehr erhebliche Vermehrung der Steuern dadurch herbeigeführt werde. Deshalb habe seine Partei sich auch für die Quotisirung ausgesprochen. Man könne ja versuchen, eine Reihe von Jahren die Selbsteinschätzung eintreten zu lassen, aber nicht mehr Steuern zu erheben als früher.

Abg. **v. Zedlitz** (freiconſ.) tritt den Ausführungen des Abg. Rickert über eine Reform der Grundsteuer entgegen. Wenn früher die conservative Partei auf eine Reform der Grundsteuer verzichtet habe, so sei das ein patriotisches Opfer gewesen. Im übrigen erklärt Redner sich entschieden mit den Ausführungen des Abg. v. Rauchhaupt einverstanden und spricht seine Freude darüber aus, daß auch Abg. Enneccerus sich im Princip ähnlich für eine Steuerreform erklärt habe. Es wäre gut, noch in dieser Session ein Gesetz über die Selbsteinschätzung zu machen.

Abg. **Rickert** meint, daß die Herren von der Rechten denn doch wohl die Schwierigkeiten der Reform unterschätzen. Der Herr Finanzminister könne sich ja freuen, daß bereits in diesem Jahre aus der Initiative des Hauses heraus ihm ein Selbstdeclarationsgesetz versprochen werde. Dem Abg. v. Zedlitz gegenüber müsse er seine früheren Behauptungen aufrecht erhalten.

In den Sitzungen des **Vereins für neuere Sprachen** vom 16. und 30. Januar sprach Herr Oberlehrer Franken vom Realgymnasium zu St. Petri über:

Die Räto-Romanen in den Schweizer Alpen mit besonderer Berücksichtigung des Engadins.

Der Vortragende entwirft zunächst in großen Zügen ein Bild des hier in Betracht kommenden Theiles der erhabenen Alpenwelt mit den Gletschermassen der gewaltigen Berninagruppe, seiner Kette stahlblauer Seen, seinen blumenreichen Wiesen und freundlichen Dörfern, einer Welt, die erst seit wenigen Jahrzehnten durch die immer weiter vorrückenden Schienengeleise dem breiten Strome der Reisenden und Touristen erschlossen sei. Aber nicht die Natur allein fesselt unsere Aufmerksamkeit, auch die Sprache nnd Eigenthümlichkeiten des Volkes sind geeignet uns anzuregen. Eine seltsame Sprache tönt dort in den abgelegeneren Thälern des Hochgebirges an unser Ohr, eine Sprache, die trotz mancher rauhen Laute, wie sie dem Gebirgsbewohner eigenthümlich sind, dem Nordländer nicht unmelodisch erscheint und an das Italienische erinnert. Der Menschenschlag ist kräftig, intelligent und thätig und dem Bewohner der großen Städte durch Namen wie a Porta, Josty, Stehely nicht unbekannt. Den Lichtseiten im Charakter der Räto-Romanen stellt der Vortragende die Schattenseiten gegenüber und zeigt durch Citate, daß beide fast ebenso in der älteren Zeit vorhanden gewesen und schon von den älteren Chronisten richtig erkannt wurden. Er weist jedoch darauf hin, daß der patriachalische Charakter, den die Bevölkerung der stillen Hochgebirgsthäler so lange gewahrt, und ihre nationalen Eigenthümlichkeiten mehr und mehr schwinden, einerseits durch die Gewohnheit namentlich der Engadiner den besten Theil ihres Lebens, früher in französischen oder italienischen Kriegsdiensten, jetzt zu gewerblichen Unternehmungen im Auslande zuzubringen, andererseits durch das immer stärkere Eindringen fremder Elemente.

Sodann wurden die Wohnstätten des rätischen Gebirgsvolkes, speciell die des Engadins geschildert, das schmucke Aussehen der Dörfer besonders im oberen Theile des Thales. Durch Abbildungen wurde von diesen wie von den charakteristischen Bauten älteren Stiles eine Anschauung gegeben und die innere Einrichtung eines solchen Hauses genauer beschrieben.

Von den alten Sitten und Gebräuchen, die sich noch erhalten, wurde besonders das Fest der Chalanda d'Marz, am 1. März, eingehender geschildert (chalanda oder chalonda, oberländisch calonda = calendae). Dasselbe ist uralt und wird mit Recht oder Unrecht auf das Salierfest des alten Rom zurückgeführt, wobei das Priestercollegium der Salii (Springer) unter Gesängen und Tänzen zu Ehren ihres Gottes Mars die Straßen Roms durchzog. Es wurde dann die Bedeutung des in der rätischen Volkspoesie so oft vorkommenden „tramaigls" (tarmaigl, turmaigl) erörtert und das Wesen derselben als gesellige Zusammenkünfte aller Art für beide Geschlechter durch Mittheilung zweier rätischen Volkslieder nebst Uebersetzung anschaulicher gemacht.

Endlich wurden auch die so ansprechenden Formen der Begrüßung in den rätischen Thälern erwähnt und theilweise das schöne Gedicht von Zaccaria Pallioppi „Ün salüd our d'üs" vorgetragen, in dem derselbe das allmähliche Verschwinden der überlieferten herzlichen Grußformen beklagt.

Nachdem der Vortragende das jetzige räto-romanische Volk mit seinen Licht- und Schattenseiten, seinen Sitten und Gebräuchen geschildert, besprach derselbe in gedrängter Darstellung die Frage nach dem Ursprunge und der geschichtlichen Vergangenheit dieses Volkes. Die Steub'sche Hypothese, wonach Italien ursprünglich von Rätien aus bevölkert worden, und das Alträtische die Mutter der italienischen Urdialecte gewesen, ist nicht haltbar, wohl aber kann ein Zusammenhang zwischen den Etruskern in Oberitalien und den Rätiern, für den die rätischen Ortsnamen sprechen, als ziemlich gewiß angenommen werden, und haben wir keinen Grund die dahingehenden Angaben der alten Schriftsteller (Livius, Plinius, Justin) zu bezweifeln. Die Rätier sind also als Alpenetrusker anzusehen. Gallische Elemente sind nur in geringer Ausdehnung eingedrungen. Die Alpenlandschaften wurden 15 v. Chr. durch Drusus und Tiberius unterworfen und aus ihnen die Provinz Raetia gebildet. Der wechselnde Umfang derselben und der Grad der Romanisirung resp. Lateinisirung wurde alsdann besprochen. Mit der Völkerwanderung begann der Kampf zwischen dem anstürmenden Germanenthum und dem Räto-Romanenthum, das immer mehr auf seine Hochgebirgsinseln zurückgedrängt wurde. Doch war das Zurückweichen ein langsames, so daß noch im 9. Jahrhundert in Vararlberg rätisch gesprochen wurde. Wie die Germanisirung im Norden, so machte die Italianisirung im Süden Fortschritte. Doch haben die Rätier ihre politische Freiheit mit der größten Zähigkeit trotz aller Anstürme festgehalten und dieselbe namentlich durch wiederholt geschlossene Bünde behauptet. Eine besonders interessante Episode bilden die Kriege, die dieselben im 16. und 17. Jahrhundert um das Veltlin zu führen hatten, und die später von den rätischen Dichtern Gian de Travers und Giorin Wietzel besungen wurden.

Es wurde sodann zu erklären gesucht, warum die Räto-Romanen, die ihre Selbständigkeit so energisch zu wahren wußten, nicht auch ihre Sprache und ihr Volksthum festhalten. Der Charakter des Volkes und der Sprache, die Natur des Landes und seine Lage zwischen den Gebieten zweier mächtigen Culturvölker erklären dies zur Genüge.

Der Vortragende gab nun, ehe er zur Besprechung der Sprache und Literatur überging, eine historische Uebersicht über die Bestrebungen auf dem Gebiete der räto-romanischen Philologie. Wenn auch manche Schriftsteller wie Tschudi schon auf die rätische Sprache als eine selbständige hinwiesen, so dauerte es doch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, ehe man an den Versuch einer Lösung der linguistischen und ethnologischen Fragen ging. Den Beginn einer wissenschaftlichen Behandlung dieser Fragen brachte erst das Jahr 1775, in dem Plantas Schrift „über die Geschichte der romanischen Sprachen" erschien. Sind auch viele von den Ansichten des Verfassers veraltet, so war doch in der klaren Erkenntniß der Sprache als einer entschieden romanischen ein festes Fundament gegeben, auf dem weiter gebaut werden konnte. Dies geschah aber einstweilen weder in Graubünden selbst, noch im Auslande. Grammatik und Wörterbuch des Pfarrers Conradi (1820) waren unbedeutend und beschränkten sich auf den oberländischen Dialect. Diez, der Vater der romanischen Philologie, schenkte in der ersten Auflage seines epochemachenden Werkes der rätischen Sprache nur geringe Beachtung, weil er sie nur aus Conradis Schriften kannte. Fuchs, der allzu früh verstorbene Verfasser der Schrift „die romanischen Sprachen in ihrem Verhältniß zum Lateinischen", ließ ihr schon mehr Berücksichtigung zu Theil werden und in den letzten zwanzig Jahren macht sich ein regeres Leben auch auf diesem so lange vernachlässigten Gebiete bemerkbar. Die Lexicographie wurde durch Carisch und Carigiet gefördert und das große Wörterbuch des verstorbenen Dichters Pallioppi, das den Oberengadiner Dialect in den Vordergrund stellt, wird hoffentlich bald im Buchhandel erscheinen. Von den übrigen Arbeiten auf diesem Gebiet sind Stengels und Schuchardts Schriften, besonders aber Ascolis gewaltiges Werk „Saggi ladini" (1873), Böhmers Abhandlungen in seinen „Romanischen Studien" und in erster Linie auch Gartners räto-romanische Grammatik, 1883 erschienen, zu nennen, die ein reiches, mit wahrem Bienenfleiß gesammeltes Material enthält. Nachdem der Vortragende die Vorzüge und Mängel dieser Arbeiten besprochen, weist er darauf hin, daß, wenn auch manches auf dem Gebiet der röto-romanischen Philologie geschehen, doch noch viel mehr zu thun übrig bleibe, und das Studium dieser Dialecte die darauf verwandte Mühe reichlich lohne, da es sich schon jetzt als „ergebnißreich für die romanische Gesammt-Philologie" erwiesen habe.

Dann wurde hervorgehoben, daß das Räto-Romanische nicht eine einheitliche Sprache, sondern ein Complex von mehr als zwanzig verschiedenen Mundarten sei, von denen mehrere als Schriftsprachen Verwendung finden. Das rätische Sprachgebiet zerfällt in drei Theile: die **Graubündner** Dialectgruppen vom St. Gotthard bis zum Ortler, die Mundarten im östlichen Theile **Südtirols** und die Idiome in **Friaul**. Jede von diesen Hauptgruppen läßt sich wieder in drei Untermundarten eintheilen, abgesehen von den Misch- und Uebergangsdialecten. Nachdem der Vortragende die Grenzlinien, soweit dies bei den schwankenden Verhältnissen möglich, angegeben, ging derselbe zur rätischen Literatur über mit Beschränkung auf die westlichen Dialecte in Graubünden.

Eine rätische Literatur entwickelte sich erst im 16. Jahrhundert, wenn auch Lieder und Sprüche schon vorher im Munde des Volkes lebten, wie dies durch Bruchstücke volksthümlicher Poesie, z. B. aus dem sogenannten Hennenkrieg am Ende des 15. Jahrhunderts, die um Campell erhalten, erwiesen wird. Als der lebenweckende Hauch der neuen Zeit auch in diese stillen Alpenthäler drang, fehlte selbst das erste Erforderniß einer Literatur, die Schriftsprache. Diese kühne That der schriftlichen Fixirung der Laute vollbrachte **Gian de Travers**, „der Eisenheld im apostolischen Kleide", wie Galitzius ihn nennt. Es wurde nun das wechsel- und thatenreiche Leben des verdienstvollen Mannes geschildert, der bald als Feldherr, bald als Gesandter seinem Vaterlande diente, ja sogar noch im 72. Jahre die Kanzel bestieg. Eben derselbe schenkte seinen Landsleuten das erste literarische Erzeugniß, ein **Epos über die Müsserkriege** (nach dem Schloß Musso am Comersee genannt), an denen er selbst ruhmvollen Antheil genommen. Dieses Gedicht wurde nun besprochen und der Anfang desselben nebst Uebersetzung mitgetheilt; auch der Thätigkeit unseres Dichters als Dramatiker wurde kurz gedacht.

Der reformatorische Eifer war es, der den Anstoß zur Entwickelung der rätischen Literatur gegeben, der geistliche Charakter ist ihr auch in der Folge geblieben. Erbauungsschriften, geistliche Lieder, Uebersetzungen der Psalmen und anderer Theile der Bibel bilden die Mehrzahl der Schriften. Die Verdienste des Oberengadiners **Biffrûn** (Biveroni), der das erste Buch drucken ließ und zuerst das neue Testament übersetzte, des **Filip Saluz** (Galitzius), des rätischen Luther, endlich **Campells** wurden weiter geschildert und die Gründe erörtert, weshalb die rätischen Dialecte nicht zu einer einheitlichen Schriftsprache gelangten. Die einzige größere weltliche Dichtung des 17. Jahrhunderts, **Giorin Wietzels** Epos über den Veltliner Feldzug (1635), und ein Bruchstück eines volksthümlichen zweiten epischen Gedichts über denselben Gegenstand von unbekanntem Verfasser wurden einer Besprechung unterzogen und von beiden ein Abschnitt mitgetheilt.

Eine gewisse Reaction gegen die einseitige asketische Richtung in der Literatur machte sich im 18. Jahrhundert durch das Erwachen der Volkspoesie geltend. Um von dieser eine klare Vorstellung zu geben, wurden Volkslieder der verschiedensten Kategorien nebst Uebersetzung vorgetragen.

Immer mehr verstummt der Volksgesang; doch wenn die Volksdichtung verklingt, so ist dafür die Kunstdichtung in unerwarteter Weise aufgeblüht. Diese jüngste Literaturperiode wurde nun geschildert und die hervorragenderen Dichter wie **Conradin de Flugi, Peider Suvalta, Zaccaria Pallioppi, Caderas** charakterisirt. Zaccarias Gedicht „ils buttuns da rösa" (die Rosenknospen) wurde vorgelesen, und um den Fortschritt zu zeigen, den die Sprache seit den Epen des 16. und 17. Jahrhunderts gemacht, wurde eine Reihe von Caderas' ansprechenden Uebersetzungen deutscher Dichtungen in das Räto-Romanische vorgetragen (Heines „Fichte und Palme" und „Du bist wie eine Blume", Goethes „König in Thule", Uhlands „der Wirthin Töchterlein", Müllers „Lindenbaum").

Mit Recht kann man mit Körting enwarten, daß, wenn die Literatur in Rätiens romantischen Thälern auch keine glänzende Zukunft, kein goldenes Zeitalter zu erwarten hat, sie doch noch manche schöne Blüthe treiben werde, ehe sie für immer verklingt.

Es folgt darauf die Berathung des Bergetats.

Berlin, 1. Febr. Der **Reichstag** brachte heute bei dem Antrag auf **Verlängerung der Legislaturperioden** eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen den Abgg. **Bamberger** und **Bennigsen**. Die Debatte wurde schließlich auf Freitag vertagt.

Abg. Graf **Behr** (freicons.): Die Wahlen haben sehr viel Geld und Zeit verschlungen; dazu komme die außerordentliche Aufregung der Wahlbewegung, die besonders in der jetzigen Zeit höchst bedenklich sei, wo die Socialdemokratie die Wahlen vergifte. (Rickert: Wer war es denn, der von den „freisinnigen Schuften" sprach?) Dabei erschwere eine dreijährige Periode die Arbeiten des Reichstages.

Abg. **Windthorst** erklärt den Antrag für die Vorberathung zu weiteren Zielen. Eine Verfassungsänderung sei immer ein höchst bedenkliches Ding und sollte nur im äußersten Nothfalle vorgenommen werden, und nun sehe man, daß ein solcher Antrag ohne jede Veranlassung nicht von der Regierung, sondern aus der Volksvertretung heraus gestellt werde. Dem gegenüber werde zu erwägen sein, welche Sicherheiten man schaffen könne, um ein derartiges Rütteln an der Verfassung zu erschweren. Redner verlangt von dem Abg. v. Bennigsen Aufklärung darüber, was denn eigentlich der Antrag bezwecke, bis zu welchem Punkte man die Verfassung zu unterstützen gedenke, oder auch, ob er vielleicht den Antrag nur gestellt habe, um Schlimmeres zu verhüten. Redner erinnert an die bestimmten Anzeichen, die man über die Absichten der Regierungen, das Wahlrecht einzuschränken, früher erhalten habe; er glaubt, sein Landsmann v. Bennigsen habe möglicher Weise nur, um hier vorzubeugen, erklärt: „Nun, auf eine Verlängerung der Legislaturperiode auf 5 Jahre soll es mir nicht ankommen." Das sei jedenfalls die günstigste Erklärung, die er sich über dessen Vorgehen machen könne. Es gebe auch eine ungünstigere Erklärung; weitere Aenderungen des Wahlrechts und der Abstimmungsweise würden noch folgen.

Berlin, 1. Febr. Der „Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des amtlichen Theiles folgendes **Bulletin**:

San Remo, 1. Februar, 10 Uhr 30 Minuten Morgens: Es besteht jetzt bei dem **Kronprinzen** eine beschränkte Verdickung des vorderen Theils der rechten Kehlkopfhälfte; dagegen hat sich durch Abstoßung einer abgestorbenen Partie die Schwellung der linken Seite vermindert. Das Allgemeinbefinden ist normal. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell.

— Der Antrag auf **Aufhebung des Identitätsnachweises**, der morgen eingebracht wird, hatte bis heute Mittag 82 Unterschriften von den Conservativen, von der Reichspartei und den Nationalliberalen. Von den Freisinnigen ist keine Unterschrift gegeben worden, weil ein Theil derselben sich vorbehält, noch Abänderungsanträge einzubringen.

Berlin, 1. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse **177. königl. preuß. Klassen-Lotterie** fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 150 010.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 133 465.

4 Gewinne zu 5000 Mk. auf Nr. 27 674 77 362 145 042 168 092.

30 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6389 8155 11 558 12 512 13 725 16 937 20 033 21 448 27 075 28 651 40 557 42 141 45 966 48 415 53 878 60 047 65 295 87 193 90 688 98 763 102 674 104 317 105 089 108 238 125 527 (?) 131 867 140 161 151 822 171 976 172 504.

30 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9537 13 386 25 623 26 381 34 169 44 880 51 738 54 484 54 532 63 780 76 118 93 521 98 422 99 443 103 256 104 360 124 721 137 026 139 783 147 171 148 788 149 578 158 152 165 707 170 332 174 526 176 090 177 401 178 426 183 695.

Halle, 1. Februar. (Privattelegramm.) Die große **Wollspinnerei** von Rabe in Giebichenstein ist fast gänzlich **niedergebrannt**.

Wien, 1. Febr. Der **Volkswirthschaftsausschuß** des Abgeordnetenhauses nahm den Handelsvertrag mit Deutschland an und stimmte insbesondere dem von mehreren Ausschußmitgliedern ausgesprochenen Wunsche zu, mit Deutschland einen Vertrag auf breiterer Basis abzuschließen.

Pest, 1. Febr. Die Clubconferenz der liberalen Partei nahm den Gesetzentwurf betreffend die Inarticulirung der **Handelsconvention mit Deutschland** an.

Rom, 1. Februar. Die „Agencia Stefanie" meldet aus **Massaua**, die Abessynier seien zahlreich auf der Gebirgskette echelonnirt, um die Position der Italiener zu beobachten.

Bukarest, 1. Febr. In Regierungskreisen wird bestätigt, daß die **Differenz mit Griechenland ausgeglichen** sei. Die griechische Regierung gab über Inhalt und Bedeutung der Note ihres Gesandten, deren Annahme der rumänische Minister des Auswärtigen verweigerte, weitere Aufklärungen, in Folge deren der rumänische Minister die gedachte Note nunmehr annehmen wird. Durch weiteren schriftlichen Meinungsaustausch soll das Mißverständniß vollends beseitigt werden.

Petersburg, 1. Februar. Fürst **Barclay de Tolly** ist unter Belassung in der Würde als Generaladjutant des Commandos des 1. Armeecorps enthoben und auf elf Monate beurlaubt worden.

Danzig, 2. Februar.

* **[Zugverspätung.]** Der heutige Berliner Tages-Courierzug erlitt eine erhebliche Verspätung. In Folge dessen wartete der Dirschau-Danziger Anschlußzug die Ankunft des ersteren in Dirschau nicht ab. Die Passagiere und Postsachen des Courierzuges wurden erst mit dem letzten Abendzuge von Dirschau hierher befördert, so daß die Ausgabe der Postsachen gestern Abend nicht mehr erfolgen konnte.

* **[Verpflichtung aus der Annahme von Wechseln.]** Ein Gläubiger, welcher von seinem Schuldner einen Wechsel nicht an Zahlungsstatt, sondern zahlungshalber, also nicht behufs Tilgung seiner Forderung, sondern behufs Befriedigung seiner Forderung aus der event. eingehenden Wechselsumme, angenommen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 23. Dez. v. J. dennoch verpflichtet, die wechselrechtlich erforderlichen Schritte zur Einziehung der Wechselsumme zu thun und überhaupt, falls er Kaufmann ist, hierbei die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns anzuwenden. Vermag er nicht darzuthun, daß er diese Pflicht hinsichtlich des nicht honorirten Wechsels erfüllt habe, so kann er nicht seine ursprüngliche Forderung geltend machen.

* **[Zum Schiffsverkehr mit Italien.]** In der vorjährigen Nummer 299 der italienischen „Gazzetta ufficiale" ist eine königl. Verordnung vom 27. November v. J. veröffentlicht, durch welche für Kriegszeiten der Verkehr der Kriegs- und Handelsschiffe sämmtlicher Nationen im Bereiche der italienischen Küsten-Vertheidigungsplätze und der in Vertheidigungszustand gesetzten Rheden und Häfen geregelt wird. In Artikel 8 der Verordnung sind diejenigen Plätze, auf welche die Bestimmungen derselben Anwendung finden, näher bezeichnet. Eine durch Erlaß des Herrn Handelsministers vom 26. Januar c. mitgetheilte Uebersetzung der Verordnung ist auf dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft zur Einsicht ausgelegt.

* **[Der Danziger Männergesang-Verein]** veranstaltet am Mittwoch, 8. Februar, für seine Mitglieder und deren Angehörige eine musikalische Soirée im Schützenhaussaale.

* **[Abonnements-Concert.]** Wie schon neulich nebenbei erwähnt ist, bringt das morgen (Freitag) Abend im Schützenhause stattfindende Concert von Felix Dreyschock in den Reigen der Ziemssen'schen Abonnements-Concerte eine erwünschte Abwechselung. Als Partner des in Danzig längst genügend bekannten und wohl accreditirten Pianisten tritt diesmal Theils erprobte Kapelle auf, welche die Genoveva-Ouverture und eine größere Composition von Rubinstein selbständig vortragen, bei mehreren anderen Nummern des interessanten Programms die orchestrale Umgebung des Clavierparts liefern wird.

* **[Pasteurisirtes Exportbier.]** Die Danziger Actien-Bierbrauerei hat mit Glück die Einführung eines neuen Exportbieres versucht, das von ihr unter Anwendung der Methode des Professors Pasteur, von allen vegetationsfähigen Keimen und Bacterien befreit, hergestellt wird und sich in verschlossenen Flaschen Jahre lang unverdorben in jeder Temperatur hält. Das Verfahren des „Pasteurisirens" besteht darin, daß das, übrigens sehr malzhaltige, kräftige Bier in sorgfältig verschlossenen Flaschen einem möglichst hohen Hitzegrad ausgesetzt wird. Hierdurch wird es möglich, dieses Bier auch nach heißen überseeischen Ländern zu exportiren. Die genannte Brauerei hatte im letzten Sommer auch die Messen der damals vor Zoppot liegenden Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert" mit einer Lieferung von 6000 Flaschen dieses Bieres versehen, welchen Vorrath das Schiff auf seine Reise nach dem Mittelmeer und den afrikanischen Küsten mitnahm. Aus Gibraltar und Porte Grande wird ihr nun von der Bottlerei-Verwaltung dieses Schiffes geschrieben, daß das Bier diese Probe auf seine Haltbarkeit und Zuträglichkeit glänzend bestanden habe. Ein Ausschank für das neue Bier ist auch in Berlin mit gutem Erfolge eröffnet worden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 22. bis 28. Januar.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 44 männliche, 38 weibliche, zusammen 82 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 3 weibliche, zusammen 7 Kinder. Gestorben 25 männliche, 33 weibliche, zusammen 58 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 14 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 37, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

Z. **Zoppot**, 1. Febr. Der bisherige Pächter unseres **Kurhauses**, Herr Hendrichs aus Königsberg, ist mit dem heutigen Tage aus diesem Pachtverhältnisse ausgeschieden. An seine Stelle tritt Herr B., seit langen Jahren bereits im Kurhause beschäftigt. Auch die Schwester des verstorbenen Kurhauswirthes, Fräulein Nürnberg, welche während der Pachtzeit ihres Bruders der Küche und dem inneren Hauswesen vorstand, übernimmt, da sie sich mit Herrn B. in allernächster Zeit zu verheirathen gedenkt, wieder die Leitung ihres alten Ressorts. — Für heute Nachmittag ist eine **große Schlittenpartie** — etwa 150 Personen — aus Danzig kommend, im Kurhause angesagt. Am Sonnabend, den 4. d., findet daselbst die Feier des 30jährigen Bestehens des **landwirthschaftlichen Vereins Zoppot**, bestehend in gemeinschaftlichem Souper und darauffolgendem Ball, statt.

Dirschau, 1. Februar. Eine unangenehme Ueberraschung wurde Herrn Gutsbesitzer Regenbrecht aus **Mahlin** an seinem Hochzeitstage zu Theil. Als derselbe gestern in Mestin anwesend war, wo die Hochzeitsfeier stattfand, traf ein reitender Bote mit der Hiobsbotschaft ein, daß zu Hause eine Herrn R. gehörige Scheune in Flammen stehe. Das Feuer legte die Scheune mit vollem Einschnitt in Asche und es sind auch landwirthschaftliche Geräthe mitverbrannt. Man vermuthet Brandstiftung. (Dirsch. R.)

Lyck, 30. Januar. Sonntag Nacht **brannte** bei Rongrod ein ganzes **Rittergut** total nieder. Der ganze Viehstand und die meisten Pferde blieben in den Flammen.

✉ **Bromberg**, 31. Januar. Gestern verhandelte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts eine Anklagesache wegen Wuchers bezw. Betruges gegen die Werkführer-Wittwe Misterska von hier. Im Frühjahr 1886 befand sich die Eigenthümerwittwe Gliszczynska in Geldverlegenheit, da ihr Mann kurz vorher gestorben war und sie Hypothekenzinsen zu zahlen hatte. Sie klagte ihre Noth der Angeklagten und erhielt von dieser ein Darlehn von 100 Mk. — Die Angeklagte erklärte, daß sie das Geld zwar nicht selbst habe, jedoch auf einer anderen Stelle zu erlangen suchen werde; gleichzeitig fragte sie die Gliszczynska wie es mit den Zinsen stände. Letztere erwiederte, daß sie das Darlehn nur bis zum 1. August 1886 haben und für diese Zeit 10 Mk. Zinsen zahlen wolle. Damit war die Angeklagte einverstanden. Sie erhielt das Geld aber nicht am 1. August, auch nicht am 1. Januar 1887 zurück, sondern mußte erst klagbar werden. In dem Umstande, daß die Misterska 10 Mk. Zinsen genommen, erblickte der Gerichtshof die Strafthat des Wuchers und erkannte auf eine Woche Gefängniß und 30 Mark Geldstrafe. Der Betrug soll darin gelegen haben, daß die Angeklagte gesagt, sie müsse sich das Geld zu dem Darlehn selbst borgen und verzinsen. Festgestellt wurde zwar, daß sie nur 40 Mk. sich geborgt, diese aber nicht verzinst habe. — Nachdem nachträglich noch eine Einigung zwischen den städtischen Behörden und den Unternehmern zur Anlegung einer **Pferdebahn** in unserer Stadt herbeigeführt worden und gestern die letzteren die stipulirte Caution von 5000 Mk. (früher sollten dieselben 10 000 Mk. erlegen) gezahlt haben, ist das Project einer Pferdebahn in der Stadt gesichert, so daß schon in nächster Zeit mit dem Bau derselben begonnen werden kann. — Der Procentsatz der **Communalsteuern** als Zuschlag zu den Staatssteuern ist vorläufig auf 256 Proc. festgesetzt. Die Ersparnisse des laufenden Etatsjahres betrugen 30 000 Mk. Darnach steht es mit unseren finanziellen Verhältnissen nicht so schlimm und unsere Stadtverordneten hatten nicht ganz unrecht, als sie die projectirte Biersteuer und die 25 Proc. Zuschlag zur Gebäudesteuer ablehnten.

-g- **Nakel**, 1. Februar. Neulich war in einem Artikel der „Danziger Zeitung" davon die Rede, daß in letzter Zeit in den Provinzen Posen und Westpreußen eine Anzahl polnischer Vereine ins Leben gerufen worden seien, lediglich um den deutschen Bestrebungen entgegenzutreten. Doch ist in diesen Landestheilen erfreulicher Weise auch eine **größere Regsamkeit unter den Deutschen** zu bemerken, als bisher. So ist hier im Oktober v. J. ein Gesangverein gegründet worden, der es sich zunächst zur Aufgabe gestellt hat, das deutsche Lied, vor allem das deutsche Volkslied zu pflegen. Der junge Verein, welchem neben vielen Bürgern der Stadt zahlreiche Beamte, namentlich die Gymnasial- und Stadtschullehrer, sowie Gerichts-, Magistrats- und Postbeamte angehören, zählt bereits 40 active und 20 passive Mitglieder, welche ohne Ausnahme sich zu dem einmüthigen Streben vereinigt haben, die deusche Sache zu fördern. Auch hat der Dirigent dieses Vereins, Gymnasiallehrer Kluge, sich bereit erklärt, die Bildung und Leitung eines gemischten **Kirchenchors** sofort zu übernehmen, damit letzterer bereits zu den bevorstehenden Festtagen seinem Zwecke dienen kann. — **Ferner ist im vorigen Jahre hierselbst ein Turnverein ins Leben getreten**, der ebenfalls eine zahlreiche Mitgliederschaft aufzuweisen hat. Seitens des Provinzial-Schulcollegiums zu Posen ist demselben in entgegenkommender Weise gestattet worden, zu seinen Uebungen die Turnhalle und die Geräthe des hiesigen königl. Gymnasiums zn benutzen.

Landwirthschaftliches.

* **[Verband der Versuchsstationen Deutschlands.]** Am Sonntag, den 22. d. Mts., hat in Weimar eine Versammlung der Vorsteher deutscher landwirthschaftlicher Versuchsanstalten stattgefunden, um über die Gründung eines Verbandes derselben, als dessen Zweck die Förderung der Angelegenheiten und Aufgaben der Versuchsstationen, sowie die Vereinbarung eines möglichst einheitlichen Vorgehens in der Controle der Dünger- und Futtermittel, Saatwaaren 2c. bezeichnet wurde, zu berathen. Es waren die Vorsteher fast sämmtlicher Anstalten anwesend. Man berieth die Statuten und beschloß, die nicht in der Versammlung vertretenen Versuchsstationen zum Beitritt zu dem auf das angenommene Statut zu gründenden Verband einzuladen. Eine erste ordentliche Versammlung soll im Anschluß an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche in Köln tagen wird, nach Bonn, dem Sitze der rheinischen landwirthschaftlichen Versuchsstation, einberufen werden.

Neueste literarische Erscheinungen.

Archäologie, von Kroker. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Deutsche Rundschau. 14. Jahrgang. 4. Heft. (Januar 1888). Verlag der Gebr. Pätel, Berlin.

Schriften des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit. 5. Heft.

Entwickelung der Brennerei- und Branntweinbesteuerung, von Dr. Th. Laves.

Vom Fels zum Meer. (Weihnachtsnummer 1887). Verlag von W. Spemann, Stuttgart.

Geschichte der Stadt Berlin, von Schwebe. Verlag v. Brachvogel u. Ranft, Berlin,

Das Wesen und die Behandlung von brisanten Sprengstoffen. Verlag von Ernst u. Korn, Berlin.

Handbuch des öffentlichen und Privatrechtes, von Zelle. Verlag von J. Springer, Berlin.

Mennoniten-Gemeinden, von Mannhardt. Verlag von Ed. Gröning, Danzig.

Im Bann der Disciplin, von V. Laverrenz. Selbstverlag, Berlin.

Bibliothek der Gesammt-Literatur. Lieferung 162 bis 169. Verlag von Otto Hendel, Halle.

Peregrin, von Schafheitlin. Verlag von Wilh. Friedrich Hofbuchh., Leipzig.

In Zaubers Bann, von Arndt. Verlag von Wilh. Friedrich, Hofbuchh., Leipzig.

Das Leben nach dem Tode, von Carstensen. Verlag von Wilh. Friedrich, Hofbuchh., Leipzig.

Handel und Wandel, Lief. 1. Verlag von Krabbe, Stuttgart.

Illustr. Frauen-Zeitung, 4. Quart. 1887, gr. Ausgabe. Verlag von Franz Lipperheide, Berlin.

Der geistliche Tod, von Marriot, 2. Aufl. Verlag von F. und P. Lehmann, Berlin.

Die Ernährung des kranken Menschen, von Dr. Goliner. Verlag von M. Hampel, Berlin.

Preuß. Gesetz über Eigenthumserwerb, von Bendix. Verlag von Köbner, Breslau.

Publication des Vereins für Original-Radirung, Heft 2. Verlag von Bette, Berlin.

Heines Werke, Lief. 24—30. Verlag von Otto Hendel, Halle.

König Laudin, von Treumann. Verlag von E. Pierson, Dresden.

Kaufmännisches Lehrbuch, von Hiller. Verlag von Hirt u. Sohn, Leipzig.

Zur Guten Stunde, Heft 9—10. Verlag von Emil Dominik, Berlin.

Vermischte Nachrichten.

* **[Frau Niemann-Raabe]**, so melden amerikanische Blätter, war am 16. Januar im Begriff, nach Chicago abzureisen, als ihre Garderobe von einem Sheriffsgehilfen mit Beschlag belegt wurde. Der Beschlagnahmebefehl war von Herm. Gran und Abraham Redlich, Administratoren des im Jahre 1887 verstorbenen Jakob Gran, erlangt worden. Die beiden Herren erklären, daß Frau Raabe im Jahre 1871 mit Jakob Gran einen Vertrag abgeschlossen habe, dem zufolge sie sich verpflichtete, zwischen August 1871 und April 1872 einhundert Vorstellungen unter Gran's Leitung in den Vereinigten Staaten zu geben. Die Herren verlangen wegen Nichterfüllung des Vertrages 8300 Doll. Schaden-Ersatz.

* **[Ein neuer Erwerbszweig]** ist in Paris erfunden worden. Die Cravatte bildet bekanntlich im Dasein eines jungen Lebemannes eines der wichtigsten Kleidungsstücke. Nur wenige verstehen es, den Knoten allen Anforderungen des Geschmacks entsprechend zu knüpfen. Und ein wirklicher Elegant trägt keine Cravatte mit künstlichem Knoten. Mehrere größere Geschäfte in Paris haben nun neuestens einige ihrer Bediensteten in der Kunst, die Cravatte zu binden, abrichten lassen. In der jetzigen Saison der Bälle und Soiréen steigen diese Bediensteten um 6 Uhr Abends in einen Fiaker und besuchen ihre Kunden. In zwei Stunden haben sie 20 bis 30 Cravatten gebunden und sich 40—60 Francs verdient, denn das einmalige Binden kostet 2 Francs.

* **[Neue Hinrichtungsart.]** Der gesetzgebende Körper des Staates Newyork hatte im vorigen Jahre einen Ausschuß damit betraut, eine humanere und praktischere Hinrichtungsart als die gegenwärtige vorzuschlagen. In dem jetzt von dem Ausschusse erstatteten Bericht wird empfohlen: Hinrichtung von Verbrechern mittelst Elektricität; Hinrichtung in einem Staatsgefängniß; der Verurtheilte soll erst kurz vor der Hinrichtung davon benachrichtigt werden, daß seine letzte Stunde gekommen ist; die Leiche des Gerichteten soll den Aerzten zu anatomischen Zwecken überantwortet und nicht an die Angehörigen desselben zur Bestattung überwiesen werden; es sollen keine Zeitungs-Berichterstatter der Hinrichtung beiwohnen dürfen, um eine ins Einzelne gehende Schilderung der letzten Augenblicke des Verurtheilten zu verhindern.

Wien, 30. Januar. **[Der Raub in der Neuthorgasse.]** In dem Zustande der im Inquisitenspitale befindlichen Julie Kunerth ist eine wesentliche Besserung eingetreten, welche zu der Annahme berechtigt, daß dieselbe vollkommen genesen und auf Grund ihres Geständnisses sodann der Mitschuld am Raube wird angeklagt werden können, einer Mitschuld, welche durch eine von ihrem Geliebten Alfred Frankenstein beigebrachte leichte Schußwunde maskirt werden sollte. Statt dieser leichten Wunde hat sie bekanntlich eine schwere Verletzung erlitten. Es wird eine der eigenartigsten criminalistischen Situationen sein, wenn neben Julie Kunerth Alfred Frankenstein nicht nur des Raubes, sondern auch des versuchten Mordes an seiner Geliebten, deren rückhaltloses Zutrauen zu ihm er betrog, angeklagt sein wird.

* **Aus Paris** wird folgende **komische Episode** gemeldet, die sich in der Avenue des Bois du Boulogne während der Promenade zutrug. Gegen 11 Uhr Mittags erschien ein Chinese, der Mitglied der chinesischen Botschaft ist, in einem langen Kleide von hellgelber Seide auf der Promenade und sah mit erstaunten Blicken und wohlgefälligem Lächeln dem Pariser Leben zu. Plötzlich erschienen mehrere Herren in Begleitung einer großen dänischen Dogge auf der Promenade. Der Hund, der wahrscheinlich noch nie einen Chinesen gesehen hatte, schien von dem gelben Gewand wenig erbaut; er näherte sich dem Chinesen, beschnüffelte ihn von allen Seiten und gab seine Unzufriedenheit durch lebhaftes Knurren zu erkennen. Der Chinese, der das Benehmen des Hundes sehr indiscret fand, rief ihm in chinesischer Sprache unterschiedliche Sätze zu, die aber von niemandem, auch nicht von dem Hunde, verstanden wurden, der immer aggressiver auftrat. Endlich nahm der Chinese sein Parapluie und setzte sich gegen die Dogge in Vertheidigungszustand. Er sprang hin und her und dabei gerieth sein langer Zopf in die lebhafteste Bewegung. Dem Hund schien der Zopf am meisten unangenehm zu sein, denn er faßte ihn plötzlich mit den Zähnen und begann nun den armen Bewohner des Reichs der Mitte mit sich fortzuziehen. Man kann sich die Heiterkeit und das Aufsehen denken, das dieses seltene Schauspiel auf der dichtbesetzten Promenade hervorrief. Die Verzweiflung des Chinesen war furchtbar und sein Geschrei wurde so entsetzlich, daß der erschreckte Hund den Zopf losließ und wieder auf seinen Herrn zulief, der ihm eine ernste Züchtigung zu Theil werden ließ. Das Geheul des Hundes machte auf den Chinesen, der offenbar ein großer Thierfreund ist, den besten Eindruck. Er beruhigte sich bald, und da der Zopf nicht im mindesten beschädigt worden war, so dürfte dieser Zwischenfall ohne weitere diplomatische Schwierigkeiten zwischen Frankreich und China verlaufen.

Standesamt.

Vom 1. Februar.

Geburten: Ingenieur Paul Merten, T. — Materialwaarenhändler Carl Philipp, T. — Schmiedeges. Franz Kawecki, S. — Arb. Gottfried Schiemann, S. — Arb. Albert Kuschel, S. — Uhrmacher Robert Spindler, T. — Sattlerges. Max Gorks, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Michael Kornath und Wittwe Marie Friederike Scherwinski, geb. Konzorski. — Arbeiter Georg Paul Böttcher und Therese Adele Blaschkowski. — Zimmermann Bernhard Silvester Kasperski in Witoslaw und Xaverine Dziendzielewska daselbst.

Heirathen: Kaufmann Carl August Ludwig Figuth und Therese Rosalie Schlage. — Seefahrer Otto Carl Voigt und Caroline Zadlick.

Todesfälle: Arbeiter Carl Wilhelm Borowski, 68 J. — Wittwe Anna Dorothea Staroß, geb. Olschewski, 83 J. — Wittwe Johanna Elisabeth Miller, geb. Grunow, 60 J. — Tischlermeister Louis Alexander Biederich, 71 J. — Wwe. Florentine Nickel, geb. Brodde, 83 J. — T. d. Klempnergesellen Franz Zinsilowski, 6 W. — S. d. Klempnergesellen Stanislaus Bukalski, 11 W. — Unehel.: 1. T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 1. Februar.

		Crs. v. 31.			Crs. v. 31.
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	77,60	77,40
April-Mai . .	169,20	169,20	Lombarden .	33,60	33,70
Juni-Juli . .	174,00	171,70	Franzosen . .	85,20	85,40
Roggen			Cred.-Actien	139,20	138,70
April-Mai . .	123,20	122,70	Disc.-Comm.	191,20	190,70
Juni-Juli . .	127,20	124,70	Deutsche Bk.	163,20	162,90
Petroleum pr.			Laurahütte .	90,50	90,00
200 ℔			Oestr. Noten	160,75	160,75
loco	25,50	25,40	Russ. Noten	174,80	174,50
Rüböl			Warsch. kurz	174,25	174,00
April-Mai . .	46,10	46,40	London kurz	—	20,35
Sept.-Okt. . .	46,40	46,50	London lang	—	20,275
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai . .	99,70	99,80	SW-B. g. A.	—	55,70
Mai-Juni . .	100,40	100,50	Danz. Privat-		
4% Consols .	107,10	107,10	bank	136,70	136,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	118,40	118,00
Pfandbr. . .	99,10	99,10	do. Priorit.	112,50	112,50
do. II.	99,30	99,20	MlawkaSt-P	108,00	107,70
do. neue . . .	99,10	99,10	do. St-A	53,00	52,00
5% Rum. G.-R.	92,60	92,10	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,10	78,00	Stamm-A.	74,90	73,10
2. Orient-Anl.	52,60	52,50	1884er Russ.	91,45	91,35

Danziger Stadtanleihe 104,00.
Fondsbörse: fest.

Wien, 1. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269,20, Franzosen 212,00, Lombarden 83,25, Galizier 191,75, ungar. 4% Goldrente 97,10. — Tendenz: fest.

Paris, 1. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,20, 3% Rente 81,67½, ungar. 4% Goldrente 77¾, Franzosen 422,50, Lombarden 180,00, Türken 14,17½, Aegypter 376,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 41,80, per Febr. 42,10, per März-Juni 42,50. Tendenz: matt.

London, 1. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102¾, preuß. 4% Consols —, 5% Russen von 1871 92, 5% Russen von 1873 92⅛, Türken 14, ungar. 4% Goldrente 76¾, Aegypter 74⅜, Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14½. — Tendenz: matt.

Petersburg, 1. Februar. Wechsel auf London 3 M. 116,75. 2. Orient-Anleihe 97⅝, 3. Orient-Anleihe 97⅝.

Rohzucker.

Danzig, 1. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 22,80—23 M nominell. — Magdeburg, Mittags. Tendenz: behauptet. Termine: Februar 14,75 M, März 15,05 M, April 15,25 M, April-Mai 15,37½ M, Oktober-November 13,05 M Käufer. (Schluß-Course.) Februar 14,70 M, März 14,95 M, April 15,15 M, April-Mai 15,30 M Käufer wenig Geschäft. Höchste Notiz für Basis 88° R. 23,85 M

Fremde.

Hotel de Berlin. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Rochlitz a. Seeberg, Rittergutsbesitzer. Sievert nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Apothekenbesitzer. Barnay a. Berlin, Theaterdirector. Jacobsen a. Hamburg, Director. Wiemann a. Berlin, Metzenberg a. Berlin, Becker a. Berlin, Heinrich a. Breslau, Radetzki a. Berlin, Flemming a. Crefeld, Walz a. Eßlingen, Köhler a. Berlin, Hirschfeld a. Bielefeld, Wolffberg a. Berlin, Hannemann a. Prag, Diettrich a. Magdeburg, Schmidt a. Erfurt, Krug a. Leipzig, Steinhauer a. Hamburg, Boston a. Liverpool, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Terletzki a. Elbing, Orgelbaumeister. Junkermann a. Stuttgart, königl. württembergischer Hofschauspieler. Sachsenhagen a. Kiel, Feuerwerkslieutenant. Schilbe a. Waldheim, Cohn a. Berlin, Cordes a. Langensalza, Borchert a. Cassel, Mollendorf a. Lübeck, Hertzer a. Laibach, Mantel a. Soest, Mingram a. Hamburg, Beutler a. Hamburg, Horstmann a. Carlshafen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. König a. Marienburg, Bahnhofsrestaurateur. Richter a. Köln a. Rh. Treppenhauer a. Marienwerder, Besitzer. Morgenstern a. Berlin, Wank a. Stettin, Frost a. Elbing, Seeberg a. Riga, Richter a. Berlin, Hoppe a. Berlin, Armansky a. Berlin, Eyk a. Freiberg, Rabeb a. Frankfurt, Ingler a. Leipzig, Jastrower a. Marienburg, Gerlach a. Marienburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Kurt Bark,
Mary v. Prahl,
Verlobte. (6697
Neufahrwasser, im Januar 1888.

Statt besonderer Meldung.
Heute Mittag 12¾ Uhr starb unser innig geliebtes ältestes Töchterchen Marie im 8. Lebensjahre an den Folgen der Diphtheritis, was gramerfüllt anzeigen
Danzig, den 1. Februar 1888
Otto Piepkorn und Frau Anna, geb. Kramer. (6699

Anbietung auf Lieferung von Telegraphenstangen.

Die Lieferung von 7141 rohen Telegraphenstangen (Kiefern, Fichten oder Lärchenhölzer) soll im Wege des schriftlichen Angebots **im Ganzen** vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen, welche in der hiesigen Registratur und bei der Kaiserlichen Ober-Post-Direction in Königsberg (Pr.) zur Einsicht ausgelegt sind, können gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr von hier und von der genannten Ober-Post-Direction bezogen werden.

Versiegelte Anerbietungen mit der Bezeichnung: „Angebot auf Lieferung von Telegraphenstangen" sind bis zum 15. Februar 1888, 11 Uhr Vormittags, an die Kaiserliche Ober-Post-Direction zu **Gumbinnen** portofrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Anbietungen in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen wird.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Gumbinnen, d. 28. Januar 1888.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Leitolf. (6580

Verkauf alter Schienen etc.
Die im Bezirk des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amts angesammelten alten Eisenbahnschienen etc. sollen meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf **Montag, den 27. Februar,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Betriebs-Bureau, Zimmer Nr. 11, anberaumt worden ist.

Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Ankauf von Schienen etc." sind uns bis dahin einzureichen. Die bezüglichen Bedingungen liegen in den Eisenbahn-Stations-Bureaus zu Schneidemühl, Bromberg, Dirschau und Danzig lege Thor, ferner in den Zeitungs-Bureaus des deutschen Submissions-Anzeigers und des Centralblatts der Bau-Verwaltung zu Berlin aus und sind außerdem gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren von unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär **Behrendt** zu beziehen.

Schneidemühl, d. 26. Jan. 1888.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt. (6670

Mobiliar-Auction

Altstädt. Graben 43, 1 Et.
Morgen Freitag, den 3. Febr., Vormittag 11 Uhr, werde ich daselbst wegen Abreise nach Berlin ein sehr gutes Mobiliar als: 1 mah. Stutzflügel, **1 mah. Schreibsecretär, 2 egale dunkle mah. Kleiderspinde,** 2 Vertikows, **1 übergepolst. Causeuse, 1 Schlafsopha,** 2 Sophatische, 1 mah., 1 birk. Kommode, 1 Speiseausziehtisch, **2 Bettstellen** mit Matratzen, 1 Pfeiler-, 1 Querspiegel, 1 Bettschirm, 1 Kleiderständer, **1 Waschtisch mit Marmor,** 1 Regulator, 2 Teppiche, 4 Bilder, 1 Satz Betten, 6 Rohrlehnstühle, 6 Wiener Stühle, 4 eichene Stühle, 2 Nachttische, viel Glas, Porzellan und Küchengeräth öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (6689

A. Olivier,
Auctionator und Taxator.

---

22. Kölner
Dombau-Lotterie
Ziehung 23., 24., 25. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
Mk. 75000, 30000, 15000
etc.,
kleinster Gewinn 60 M.
Originalloose à 3 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C.
Nr. 16, Spandauerbrücke Nr. 16.

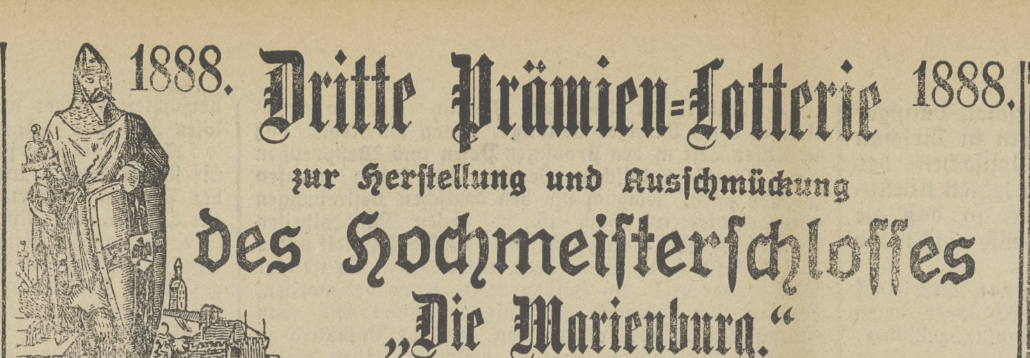
Privat- sowie Nachhilfestunden in allen Fächern ertheilt eine Lehrerin. Offerten unter 6706 in der Expedition dieser Zeitung.

Un Français
parlant le Russe désire un emploi quelquonque.
Adr. sub 6696 Danz. Ztg.

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Verkäufe von Grundstücken, Fabriken, Häusern, Gütern, Maschinen, Haus- u. Wirthschafts-Gegenständen, (mit Namen des Inserenten oder unter Chiffre) werden am **zweckentsprechendsten** durch Anzeigen vermittelt und diese auf Grund langjähriger Erfahrung an die **geeignetsten** Zeitungen, Fachzeitschriften etc. befördert durch die
Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Berlin SW.
Vertreten in **Danzig** durch Hrn. **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60. (4689
Bei **größeren Aufträgen höchsten Rabatt. Zeitungs-Katalog** gratis.



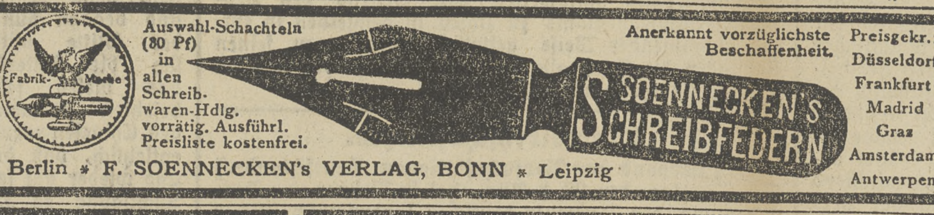


1888. Dritte Prämien-Lotterie 1888.

zur Herstellung und Ausschmückung
des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."

Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.

3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.
Loose à 3 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**



An Beinschäden-Leidende
(Krampfader-Geschwüre sogen. Salzfluß) sende gratis Zeugnisse über Heilung selbst 30 Jahre alter Wunden: Apotheker **Maaß,** Muskau i. Schles. (4903

Cibils Fleisch-Extracte
15 gold. u. silb. Medaillen, zuletzt „Kochkunst-Ausstellung Düsseldorf" November 1887 mit der „grossen goldenen Medaille" ausgezeichnet.
Haupt-Depot für Westpreußen: **A. Fast, Danzig.**

J. W. Neumann,
Danzig, Neugarten 18
empfiehlt sich zur Lieferung von: **Kohlensäure-Bier-Apparaten, Greger'schen Patent-Zapfhähnen, Patent-Reinigungs-Pumpen und zur Abänderung aller Apparate.**
Sollten noch veraltete Luftdruck-Apparate verlangt werden, so bin ich auch zur Lieferung solcher bereit. (6705

Kaiser-Oel
ist heute verhältnißmäßig billiger als **Petroleum;** geruchlos, hell und dabei sparsam brennend, soweit der Vorrath reicht, noch pr. Liter 30 Pf. bei (6637
H. H. Zimmermann Nachflgr.
Langfuhr 78.

Wer sich e. solch. **Weyl**'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat **L. Weyl,** Berlin W. 8 Leipzigerstr. 41

Auf den Bahnhöfen Czersk und Schwarzwasser Westpreußen habe ich ca. **3000 Raummeter trockenes Kiefern-Klobenholz** abzugeben. (5855
Johann Krüger
in Lippowo bei Czersk.

Wünsche direkt vom Inhaber
ein Gut von 600 bis 1500 Morgen zu kaufen. Bitte um speziellen Anschl. u. Lage d. Guts. Anzahl. beliebig. Adr. u. 6571 a. Exp.

Größere Landgüter
mit gutem Wiesenverhältniß und wirklich preiswerth, die sich für Colonisationszwecke eignen, wird gebeten mit genauer Beschreibung dem General-Vertreter der Colonisations-Gesellschaft **Rud. Schumacher** in Stettin, Augustastr. 5 direct zuzustellen. Unterhändler unberücksichtigt. (5830

Eine Ofen-Fabrik in Danzig in großem Betriebe, die noch 1350 Thaler Miethe bringt, ist für den billigen Preis von **23,000 Thaler fester Hypoth.** bei 4—6000 Thaler Anzahlung **Umständehalb.** zu verkaufen. Gefl. Adr. unter 6570 a. d. Exp. d. Z. erbeten.

Grundstück-Verkauf.
Ich beabsichtige mein Grundstück in Hohenstein gelegen, worin seit 9 Jahren ein Fleischergeschäft mit besten Erfolg betrieben ist, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (6574
O. Werner, Fleischermeister, Hohenstein Westpr.

Wegen Todesfalls
meines Mannes bin ich willens meine Dampfböte **Vesuv und Kaethe** zu verkaufen.
Reflectanten mögen sich melden
6698) **Neufahrwasser,** Hafenstraße 7.

Pianino wegen Fortzugs von Danzig sehr billig zu verkaufen (6681
Fleischergasse 13 part.

Agentur zu vergeben an Architecten, Ingenieure oder Vertrauenspersonen bei hoher Provision von einer bedeutenden Fabrik für Centralheizungen, Ventilations- u. Trockenanlagen. Off. mit Referenzen sub J. R. 291 an **Haasenstein u. Vogler,** Frankfurt a./M. (6539

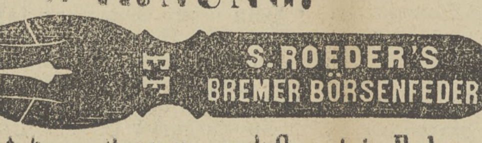
Socius gesucht.
Ein junger Kaufmann mit einer Einlage von 4000 Thlrn. wird zur Uebernahme der inneren Leitung eines gangbaren Geschäfts als Theilnehmer gesucht.
Das jährliche Einkommen des Socius beläuft sich auf über 3000 M.
Offerten unter Nr. 6600 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen wie vom Unterzeichneten zu beziehen:
Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.
Nach amtlichen Quellen bearbeitet.
Ausgabe I. 1888.
Preis 25 Pf.
Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint zweimal jährlich. Die nächste Ausgabe wird **Ende Oktober 1888** veranstaltet werden.
Dem Buche ist ein ausführlicher Geschäftsanzeiger beigegeben.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

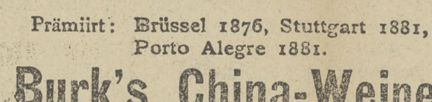
Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 23., 24. u. 25. Februar 1888.
Haupt-Geld-Gewinne:
75000 Mark, 30000 Mark, 15000 Mark;
ferner:
2 Mal 6000 M, 5 Mal 3000 M, 12 Mal 1500 M, 50 Mal 600 M, 100 Mal 300 M und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90 000 M; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60 000 M **Im Ganzen 375 000 M**
Loose à 3,50 M sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Bazar am 5. u. 6. Februar cr.
zum Besten des hiesigen Diakonissenhauses
im Concertsaale des Franziskaner-Klosters.
Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr, Eröffnung des Bazars, Concert und Verkauf 4—8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Kinder die Hälfte.
Montag, den 6. Februar, Vormittag 10—2 Uhr, Verkauf. Eintritt frei. Nachmittags 4—8 Uhr Concert und Verkauf. Eintritt 50 Pf., Kinder die Hälfte.
Dienstag, den 7. Februar, Vormittags, Verloosung der Bazar-Lotterie. Die Gewinne können dort gleich von 12—2 Uhr abgeholt werden. Die Gewinnlisten werden gedruckt werden. (6678

Basler Lebensversicher. Gesellschaft.
(Gegründet 1864.)
Concessionirt in allen deutschen Staaten.
Actien-Capital und Reserven über M. 22 500 000
Versicherungsbestand . . . „ 80 000 000
An die Versicherten wurden ausbezahlt . . . „ 20 000 000
Abschluss von Versicherungen auf den Todes- und Erlebensfall, Aussteuer-Versicherungen, Alters-Versorgung und Renten zu billigen festen oder gewinnberechtigten Prämien (ohne Nachschuss-Verpflichtung für den Versicherten). Ausgedehnte Fristen für Prämienzahlung, Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit fünf- bezw. dreijähriger Policen, grösstmöglichste Liberalität der Versicherungs-Bedingungen bezüglich Reisen und Aufenthalt in überseeischen Ländern und für den Kriegsfall, prompte Ausbezahlung fälliger Capitalien.
Unfall-Versicherung gegen die nachtheiligen Folgen körperlicher Unfälle mit ausgedehnter Haftbarkeit. Antrags-Formulare, Prospecte und nähere Auskunft bereitwilligst und kostenlos bei der
General-Agentur Danzig,
H. Lierau, Langgarten 108.
NB. Solide und leistungsfähige Vertreter finden jederzeit unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung sowohl für die Lebens- als Unfallversicherungs-Branche. (4737

WARNUNG!


Anerkannt beste Bureau- und Comptoir-Feder
Schutzmarke — Gesetzlich deponirt.
Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in geringerer Qualität in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Consumenten darauf zu achten, dass jede einzelne Stahlfeder mit meinem vollständigen Namen und die Schachteln ausserdem mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind; nur diese Merkmale bieten für die bisherige Qualität Garantie.
Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes.
Berlin SO. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.
Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2. — u. M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein, ... Flaschen à M. 1.—, ... M. 4.50.
Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
... verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche ... gedruckte Beschreibung.
Vorräthig in Danzig in der Raths-Apotheke von E. Kornstaedt.

Modell-Costume und Modell-Mäntel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. M. Herrmann.
(6518

Die echte
Wenham-Lampe
ist die anerkannt beste und **sparsamste** aller Beleuchtungen und ihrer Bewährtheit wegen am meisten verbreitet, bei vielen Staats- und Reichsbehörden (u. A. der Reichs-Druckerei, dem Reichspost-Museum, der Königl. Anatomie, dem Physiologischen Institut, dem Reichstags-Gebäude, der Kaiserl. Marine-Verwaltung, vielfach in Post-Anstalten, der Königl. Universität, im größten Maßstabe) installirt, — auch in zahlreichen städt. Schulen, Markthallen, Amtszimmern, ferner in großen Fabriken und Waarenhandlungen aller Art, Hotels, Bureaux, Restaurants, Comtoirs etc. etc. enorm verbreitet.

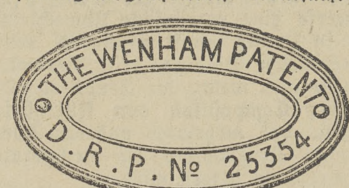
Das Publikum wird getäuscht, wenn ihm grell leuchtende Concurrenz-Lampen und Imitationen als **Fortschritt** und **Verbesserung** der **Wenham-Lampe** angepriesen werden.

Mit großer Gas-Verschwendung ist es leicht, viel Licht auf Kosten des Consumenten zu geben.

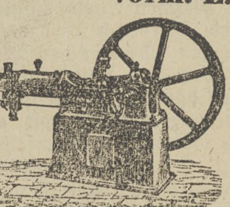
Wir können stets durch die verschiedenen, abgegrenzten Nummern unserer Lampen, kleine, größere bis zur größten Helligkeit geben, und zwar immer mit geringerem Gas-Verbrauch, als die Concurrenz- und Imitations-Lampen.

Die innere Construction der **Wenham-Lampe** zwingt die Flamme, sich dünn auszubreiten und auf der ganzen Fläche zu leuchten, daher ihre unerreichte Sparsamkeit.

Die dauerhafte Construction der **Wenham-Lampe** schließt ernstere Reparaturen jahrelang aus; bei Beobachtung der sehr einfachen Vorschriften für die Behandlung (welche wir auf Wunsch franco versenden), werden selbst leichtere Störungen, welche durch unrichtige Handhabung möglicherweise verursacht werden könnten, dauernd vermieden.



Jede echte
Wenham-Lampe
muß nebenstehende Marke aufgenietet tragen.
The Wenham Company limited
London, Berlin, Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland:
Berlin SW., Großbeerenstraße Nr. 4.
Vertreten durch A. W. Müller, Danzig, Lastadie 37/38.
(5993

Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin, Chausseestr. 17/18

Gasmotoren,
einfache Construktion, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar, Patent-Vacuum-Eis- und Kühlmaschinen in allen Grössen für Dampfbetrieb bis zu 300 Ctr. Eis pro Tag; ferner Vacuum-Eismaschinen f. Handbetrieb, Kühl-Anlagen für Chocolade-Fabriken.
Dampfkessel mit rauchfreier Verbrennung.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführ. insbes. f. elektr. Lichtanlagen.
Langsam laufende Dynamos, direkt gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete electrische Lichtinstallationen. (5505

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Soeben erschienen und sind in allen Buchhandlungen wie in der Expedition der Danziger Zeitung zu haben:
Gedächtnißreden
bei der am 4. und 5. December 1887 vollzogenen Bestattung des am 29. November in Gott entschlafenen Königlichen Konsistorialraths und Superintendenten
Wilhelm Kahle,
Pastors zu St. Marien zu Danzig.
Auf Verlangen zum Besten des Danziger Diakonissenhauses herausgegeben.
Preis 50 Pf.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft
in Oldenburg
schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien-Versicherungen gegen **Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten
Th. Dinklage, Danzig,
4904) **Breitgasse Nr. 119.**

Die Bürsten- u. Pinsel-Fabrik
von
W. Unger,
gegründet 1818,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
sämmtliche Bürsten für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft und für alle technischen Gewerbe.
Stahl-Kopfbürsten.
Bürsten für die Haut-Kultur.
Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei. Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme, Piassava-Artikel, Besen, Bürsten etc.
Schrubber, Besen und Bürsten
aus India-Fischbein.
Cocos- und Rohrmatten.



Achtung auf Schutzmarke „Globus".
Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche und weltberühmte
Metall-Putz-Pomade
in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke „Globus" zu achten. (4900
Vorräthig in den meisten Geschäften.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Einen Lehrling
suchen gegen monatliche Remuneration. (6680
Richd. Dühren u. Co.,
Danzig, Poggenpfuhl 79.

Empf. eine gesunde Landamme, 23 Jahre, mit reichl. Nahrung und guten Zeugnissen. **A. Weihnacht,** Brodbänkeng. 51. (6703

Stelle-Gesuch.
Ein franz. Laborant (Franzose) auch tüchtig im Bonbonkochen, sucht per sofort Stellung.
Offerten erbeten unter 6695 in der Danziger Zeitung.

Ein strebsamer
junger Mann,
welcher vor ca. einem Jahre seine Lehrzeit in einem bedeutenden Colonialwaaren-Detail-u. Engros-Geschäft i. Schles. beend. u. seitd. i. dems. Geschäft als Comptoirist thät. ist, sucht p. 1. April cr., um seine Kenntn. zu erweitern, bei bescheid. Anspr. ein passend. Engagement i. einem Detail- oder Engros-Geschäft Danzigs. Gute Empf. stehen z. S. Off. u. 6485 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein gut empfohlener
Bureauvorsteher
sucht Stellung als solcher od. auch als Registrator, Kanzlist etc. Off. unt. 6702 i. d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein bis 2 Schüler od. Schülerinnen finden gute Aufnahme Fleischergasse 21. (6428

Wohnungsgesuch.
Eine Wohnung, wenn möglich mit eigener Thüre, bestehend aus Stube und Cabinet oder auch zwei Stuben, Küche und Boden, wird in der Nähe der Hundegasse zum 1. April zu miethen gesucht. Off. mit Angabe des Preises werden unter Nr. 6163 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Theater
zum Besten des Kaiser Wilhelm-Augusta-Krankenhauses, „Deutsches Haus", Tiegenhof.
Sonntag, den 5. Februar cr., Abends 8 Uhr:
„Der Vetter".
Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.
Entree à Person 60 Pfg.
Nach dem Theater: (6700
Tanz.
Der Vorstand des Fechtvereins.

Beim Comité gingen ferner für die Suppenküche ein: Von Herrn Oberpräsident v. Ernsthausen 40 M, Lotterie-Einnehmer Kabus 60 M, Carl Rich. Marzahn 10 M, Commerzienrath Claassen 30 M, Albert Claassen 20 M, Forstmeister Goullon 4 M, John Gibsone 30 M, Frau Laura Fr. Gibsone 50 M.

Forderungen an die Bottlerei-Verwaltung Sr. Maj. Schiff „Prinz Adalbert" sind umgehend einzureichen. (6673

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.